

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

248 (12.9.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695111](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695111)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprechnummer: 3446. Schriftleitung: 272. Druckanschrift: „Nachrichten“, Weißenhofstraße 10, bei der Postbesorgermeisterin. Abnahme der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises gegen: 3 Beilagen

# Nachrichten für Stadt und Land

## Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Direktor: Dr. De. Konrad Bartsch, gleichzeitig Leitender Redakteur und Bild: Stellv. des Hauptredakteurs: Jacob Replog, gleichzeitig Vorkauf: Verantwortlich für den Unterhaltungsbeilieg: Alfred Wien; für Turnen, Sport und Sport Feins Meyer (ämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Berg, Berlin W 35, Bismarckstr. 4A (Fernsprecher: Rufnummer 3361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. Nr. VII. 36. Heft 16.000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von H. Schatz, Oldenburg i. O., Berker. 28.

Nummer 248

Oldenburg, Sonnabend, den 12. September 1936

70. Jahrgang

# Das Ausland und Nürnberg

## Starker Eindruck in den Kulturstaaten — Sowjetrußland unterschlägt Goebbels' und Rosenbergs Reden

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 11. September.

Daß die Sowjetpresse den Reichsparteitag mit ebenso angelegener Aufmerksamkeit wie großen Unbehagen verfolgt, läßt sich denken. Die Vorgänge in Spanien und die Vorgänge im Sowjetrußland selbst, die nicht abtreibende Kette von Verhaftungen und Hinrichtungen haben eine Wirkung gehabt, die den Herzen im Kreml höchst unangenehm ist. Man ist an vielen Orten nachdenklich, recht nachdenklich geworden. Die Erkenntnis hat sich mehr und mehr durchgesetzt, daß der Volkswissenschaftler doch etwas anderes und doch etwas mehr ist als eine „interne Angelegenheit“ der Sowjetunion. In diese Stimmung hinein hallen nun die Worte aus Nürnberg. Das ist ein Zusammenreffen, welches in Moskau höchst peinlich vermerkt wird. Allenfalls sind die Reden — darüber bestehen wir bereits die ersten Pressestimmen, die aus verschiedenen Staaten vorliegen — auf dem Parteitag, vor allem die schließlichen erschöpfenden Darstellungen des bolschewistischen Problems durch Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Rosenberg, sehr aufmerksam verfolgt worden. Die Sowjetpresse, was nicht ihr anderes Wort — *fraseit alles ab*. Sie läßt weiter. Sie antwortet mit wahren Schallworten gegen das nationalsozialistische Deutschland. Was dieser Erregung spricht die Mut des Entlarvten, man möchte sagen: die Mut des Uebelwärters, der sich plötzlich von aller Welt erkannt und beobachtet sieht. Das alles ist nicht verwunderlich. Das war zu erwarten. Eines fällt jedoch bei allem auf: Die Sowjetblätter geben nicht mit einem Wort auf die außerordentlich genauen Angaben ein, die Dr. Goebbels und Rosenberg über die Verjudung des öffentlichen Lebens der Sowjetunion gemacht haben. Nicht, daß sie auch diese unüberlegbaren Angaben zu bestreiten suchten, nein, sie erwähnen sie überhaupt nicht. Und dieses Schweigen ist sehr bezeichnend, es ist nichts anderes als Befähigung und Verweis.

Die jüdischen Machthaber der Sowjetunion vertrauen sich nicht, an diese Dinge zu rühren. Sie vertrauen sich nicht, überhaupt davon zu sprechen. Sie unterdrücken alles, was über ihre Verberberheit in Nürnberg gesagt worden ist. Sie wollen die russische Öffentlichkeit nicht noch besonders auf diese Tatsache aufmerksam machen, gegen die sämtliche Zementierfünfte versagen.

Der Pariser „Figaro“, der von einer moralischen Anklageerklärung an den Volkswissenschaftler spricht, stellt fest, daß die Erklärungen von Dr. Goebbels die fürchterliche Anklage darstellen, die jemals gegen den jüdischen Volkswissenschaftler gehalten worden sei. Die angekündigte Offensiv habe stattgefunden.

Auch der „Jour“ stellt fest, daß die Sowjetregierung nach nie so hart mit der kommunistischen Personlichkeit des Dritten Reiches die Innenpolitik der Sowjets in so rückwärtsläufiger Weise gebremst. Man habe die Moskauer Regierung, und zwar nicht zu Unrecht, als eine Letztangebrachte, deren einziges Ziel die Weltrevolution sei. Diese Behauptung scheine darauf hinzuweisen, daß das Reich gewillt sei, einen Ideenkrieg gegen den Volkswissenschaftler zu entfesseln. Besonders beachtlich ist das Wort noch mit der Feststellung von Dr. Goebbels, daß die bürgerlichen Regime nicht in der Lage seien, gegen die marxistische Gefahr zu kämpfen, und daß nur die nationalsozialistische Lehre das notwendige Mittel darstelle. Auf alle Fälle hätten seine Ausführungen einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Die Reden von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Rosenberg werden von der römischen Morgen- und Mittagspresse auf der ersten Seite in spaltenlangen wiedergegeben unter großen Überschriften und mehrfach stark hervorgehobenen Zwischenüberschriften veröffentlicht. So „Messaggero“: „Flammende Anklage Goebbels gegen den Volkswissenschaftler“; „Piccolo“: „Kampf bis zum äußersten gegen den Volkswissenschaftler“; und andere: „Gewaltige Reden Rosenbergs und Goebbels gegen das größte Uebel unseres Zeitalters“. Dazu enthalten die ausführlichen Berichte knappe eindrucksvolle Schilderungen, mit welcher Wucht die beiden Reden gehalten wurden und welche ungeheure Wirkungskraft sie auf die riesige Zuhörerschaft gehabt hätten. Es wird ferner hervorgehoben, wie schaffend das Rundfunk die „donnernde Anklage Goebbels gegen den Volkswissenschaftler“ zu Ehren der gesamten Welt gedungen sei.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ schreibt, die Reden seien außerordentlich bedeutsam, nicht nur weil sie in der entscheidenden Weise den bolschewistischen Angriffen widerstanden, sondern weil sie auch erneut feierlich bekräftigten, daß sich das Deutschland Adolf Hitlers mehr als je als Volkswort der weltlichen und christlichen Zivilisation gegen die bolsche-

wistische Barbarei betrachte. Dr. Goebbels habe eine ausgesprochen politische Rede gehalten, die in ihrem Inhalt eine ungeheure Anklage gegen Moskau und gleichzeitig ein stolzes Appell an Europa sei. Die „Stampa“ erklärt zur Rosenberg-Rede, der Führer der kulturellen Bewegung der NSDAP habe sich auf das Feld der Volkswissenschaftler beschränkt. Seine Rede habe sich aber deshalb nicht weniger mit den russischen Grundfragen befaßt und er habe einen langen Urkundenbeweis für die jüdischen Grundlagen des Volkswissenschaftler und des Marxismus im allgemeinen geliefert.

Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen die Goebbels-Rede in längeren Auszügen und heben allgemein die Äußerungen des Ministers über Sowjetrußland und die Juden hervor. Nur das arbeiterparteiliche Blatt „Daily Herald“ enthält bemerkenswerterweise nicht eine einzige Zeile von der Goebbels-Rede. Der liberale, stark jüdische „New Chronicle“ bringt nur einen ganz kurzen und unauffälligen Bericht. Die „Times“ erklärt, die Ansprache von Dr. Goebbels, in der auch hohe Beamte der Sowjetregierung schwer angegriffen worden seien, habe überall einen großen Eindruck gemacht. In der „Daily Mail“ schreibt Ward Price, die Rede von Dr. Goebbels sei der heftigste Angriff gegen Sowjetrußland und seine jüdischen Herrscher gewesen, der jemals von einem Regierungsmitglied eines anderen Staates unternommen worden sei.

Die Wiener Blätter beginnen sich immer ausführlicher mit dem Parteitag in Nürnberg zu beschäftigen. In der Hauptsache werden allerdings Tagesnachrichten und Pressestimmen des Auslandes veröffentlicht. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht einen Leitartikel seines Berliner Berichterstatters, in dem es u. a. heißt, daß die Derabminde- rung der Zahl der anerkannten Arbeitslosen von sechs Millionen auf etwas mehr als eine Million das Zeugnis einer einzigartigen Kraftanstrengung sei. — Die „Reichspost“ erklärt: „Die Proklamation, mit der der deutsche Reichsminister das Ringen um die Selbstversorgung Deutschlands mit den wichtigsten Rohstoffen in das Zentrum eines nationalen Arbeitsplanes stellt, ist mehr als ein Vorfall, sie ist schon eine Angelegenheit. Die deutsche Chemie darf den Rohstoff für sich in Anspruch nehmen, daß sie z. B. auf dem Gebiet der Kohlenhydrierung für Benzingerinnung die wichtigste Pionierarbeit geleistet hat.“

Besonders groß werden die Reden Goebbels' und Rosenbergs von der konservativen „Nationalistischen“ in Rom und in Wien unter der Überschrift „Nürnberg ruft die Wache ins Gewehr gegen die bolschewistische Gefahr“ aufgemacht. Die Erklärung von Reichsleiter Rosenberg, daß das furchtbare Schicksal Spaniens ganz Europa zwingt, über sein Schicksal nachzudenken, wird besonders beachtet, ebenso seine Ausführungen über den Einfluß der Juden auf den Volkswissenschaftler. Aus der Rede von Dr. Goebbels wird die Feststellung hervorgehoben,

daß der Volkswissenschaftler vernichtet werden müsse, wenn Europa wieder gesund werden solle. Eingeweiht wird ferner darauf, daß Dr. Goebbels alle Völker zum Kampf gegen die Weltgefahr aufgefordert und klargestellt habe, daß der von Juden geleitete Kommunismus eine internationale jüdische Weltberührung strebe. — „Berliner Tageblatt“ stellt in einer Uebersicht fest, daß der Parteitag zu einem internationalen Kreuzzug gegen die Gefahren des Volkswissenschaftler aufgefordert habe. Auch in diesem Blatt werden die wichtigsten Stellen aus den beiden Reden durch Zetirud hervorgehoben, darunter die Feststellung von Dr. Goebbels, daß in der Frage des Volkswissenschaftler von allen Staaten Partei genommen werden müsse.

Ward Price über seine Eindrücke

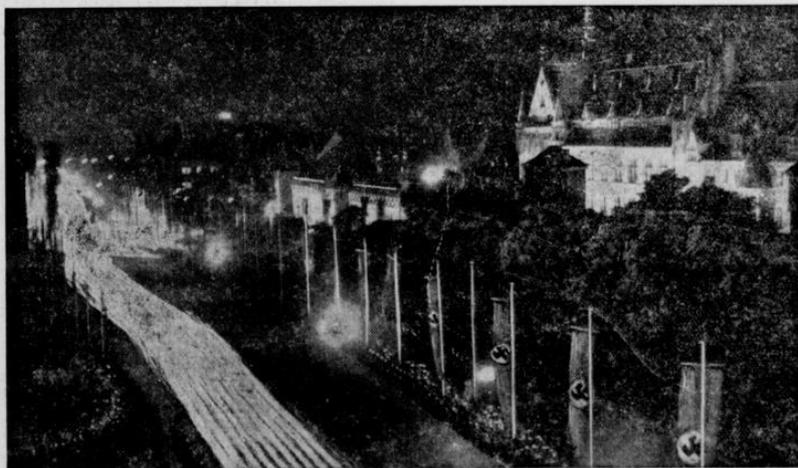
Stuttgart, 11. September.

Der auf dem Nürnberger Parteitag weilende Sonderberichterstatter der „Württembergischen Landeszeitung“ hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem bekannten englischen Journalisten Ward Price. Auf die Frage, welchen Eindruck er von dem diesjährigen Reichsparteitag habe, erwiderte Ward Price, daß er ihn für den Ausdruck einer noch stärkeren Geschlossenheit der Bewegung und des ganzen Volkes halte.

Erst seit dem spanischen Bürgerkrieg, so erklärte Ward Price, habe man auch in England die ernste Gefahr des Volkswissenschaftler erkannt und betrachte jetzt das nationalsozialistische Deutschland als das stärkste Bollwerk gegen den Ansturm des Volkswissenschaftler. Dies sei nicht nur seine persönliche Meinung, sondern auch die vieler Kreise und einflussreicher Persönlichkeiten in England, mit denen er in der letzten Zeit über diese Fragen gesprochen habe. Er möchte sogar sagen, betonte Ward Price, daß Deutschland, wenn es nicht bestimme, geschaffen werden möchte, „weil wir einen solchen starken Schußbaum in Europa nötig haben“. Etwas ganz Einzigartiges für ihn sei immer wieder die Persönlichkeit des Führers. Adolf Hitler verbinde mit der Schicklichkeit eines Mannes aus dem Volke die großartige Fähigkeit und Würde eines geborenen Herrschers.

Uebergend zu der in der Proklamation des Führers angeschnittenen Kolonialfrage stellte Ward Price fest, daß die deutsche Forderung keineswegs in einer schroffen Form gestellt worden sei. Man müsse England etwas Zeit lassen, diese Frage zu lösen, da die englische Regierung hier- selbst in ihrem Machtbereich sehr stark eingeschränkt sei, weil sie nur sehr wenig Einfluß auf die autonomen Kolonialregierungen habe. Im allgemeinen herrsche in England die Meinung, daß Deutschlands Forderung nach Kolonien berechtigt und natürlich sei.

Dem Vierterklärung sollte der englische Journalist große Anerkennung. Er finde ihn sehr vernünftig und zweifle nicht daran, daß es dem deutschen Erdbeben, der in der Welt einzig dastehende, gelingen werde, noch ganz Außerordentliches hervorzubringen.



30 000 Politische Leiter zogen mit Fackeln an Adolf Hitler vorüber. In den Straßen Nürnbergs entrollte sich dieses grandiose nächtliche Schauspiel, der Vorbereitungs- und Aufmarsch von vielen Tausenden Politischen Leitern mit Fackeln, klingelndem Spiel und flackernden Fahnen an Adolf Hitler. Man sieht hier den Zug in (Eberl-Wiederdienst-R)

# Kommunisten in der Schweiz verhaftet

Süsch, 11. September.

Die schweizerische Depeschagentur teilt mit: Auf Grund wiederholter politischer Feststellungen, wonach in der Schweiz ausländische Kommunisten unangenehm tätig sind, wurden an verschiedenen Orten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Bei dieser Aktion wurde eine größere Anzahl ausländischer Kommunisten verhaftet, die sich zum Teil schon seit längerer Zeit unangenehm in Wohnungen von Gleichgesinnten aufhalten haben. Einige dieser Ausländer sind schon früher aus der Schweiz ausgewiesen worden. Es steht fest, daß sie in unser Land zurückgekehrt sind, sei es mit gefälschten Pässen oder unter Umhüllung der Grenzkontrolle, um hier illegal ihre politische Tätigkeit auszuüben.

Das beschlagnahmte Material ist sehr umfangreich. Aus der vorläufigen Sichtung ergeben sich Anhaltspunkte über die Rolle der „roten Hilfe“ bei der illegalen Emigration. Auch über andere Maßnahmen wurden vorläufige Feststellungen gemacht.

## „Kasaner Kathedrale“ vernichtet

Moskau, 11. September.

Die Zerstörung der am Eingang zum Roten Platz gelegenen uralten „Kasaner Kathedrale“, die seit einiger Zeit im Gange ist, ist nunmehr vollendet. Damit ist eines der ältesten Wahrzeichen Moskaus den angeblichen „Notwendigkeiten des Verkehrs“ zum Opfer gefallen. Ebenfalls abgerissen wird zur Zeit die große Stadtkirche in der Kalasjewski-Straße. Die Zerstörungsarbeiten an dem im Zentrum der Stadt gelegenen alten sogenannten Palastkloster haben begonnen. Der vom Zaren Alexander I. nach Befehl Napoleons errichtete Triumphbogen, der als eines der Wahrzeichen Moskaus galt, wurde erst kürzlich abgerissen.



## Avenols römische Mission gescheitert

Italiens Teilnahme an der Völkerbundstagung fraglich Genf, 11. September.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, der am Freitagabend aus Rom wieder in Genf eintrifft, hat, wie man hört, dem Sekretariat bereits mitgeteilt, daß er mit der italienischen Regierung zu keiner Verständigung über die abessinische Angelegenheit gelangt sei.

Italien besteht auf einer einhülligen Entscheidung im Sinne der Anerkennung der tatsächlichen Lage, während der Völkerbund nur zu einem geschäftsordnungsmäßigen Entgegenkommen bereit ist, wonach Abessinien seine Vertreter mehr in die Verammlung entsendet, aber bis auf weiteres Völkerbundsmitglied bleiben würde. Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß Italien auf der bevorstehenden Tagung sich weder im Rat noch in der Verammlung vertreten lassen werde. In Völkerbundkreisen berichtigt hierüber große Verlegenheit, da man seit Monaten die Bemühungen auf die Wiedergewinnung der italienischen Mitarbeit gerichtet hat und in dem Wiedererscheinen der politischen Delegierten den Hauptpunkt des sonst sehr dürftigen Programms der bevorstehenden Tagung erblickt.

## Die Hungerausfuhr aus Sowjetrußland gesteigert

Moskau, 11. September.

Von ausländischer Seite der Sowjetunion werden Zahlen der Getreideausfuhr bekanntgegeben, aus denen zu ersehen ist, daß die Ausfuhr sowjetrußischer Getreides trotz der Nahrungsschwierigkeiten im eigenen Lande ständig im Wachstums begriffen ist. Danach betrug die Menge des im ersten Halbjahr ausgeführten Getreides 194 453 Tz. gegen 83 591 Tz. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die vorjährige Getreideausfuhr ist demnach auf das zweieinviertelfache angewachsen. Es ist unsehenswert zu erkennen, daß die Sowjetregierung trotz der Hungerausfuhr mit allen verfügbaren Bauernschaften ihre Getreideausfuhr mit allen Mitteln steigert, um die verordneten Devisen zur Bezahlung ihrer Auftragsaufträge herinzubekommen.

## Spanische Kommunisten martern Priester

London, 11. September.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ an der Lohedrafront berichtet über neue Greuelthaten der spanischen Matzisten. In Orpesa seien mehrere Priester gemartert und getötet worden. Einer sei in die von schreienden Kommunisten gefüllte Stierkampfarena gestürzt worden. Man habe ihn gezwungen, die Worte des Sinteres in einem Zirkumlo zu spielen, und verletzete ihn mit den sog. Wanderrästen, steinen Spikes mit Widerhaken, die beim Stierkampf benutzt werden. Später sei er verurteilt und zu Tode verurteilt worden. Einige der schändlichen Greuelthaten seien von Frauen und Mädchen begangen worden. Ein Mädchen habe einen Priester in schredlicher Weise gemartert, während dessen Schwester von einem anderen Kommunisten mit dem Revolver gezwungen worden sei, dem Tatspiel beizuwohnen.

## Juden, die wirklichen Mächthaber Sowjetrußlands

Die große Rede Dr. Goebbels hat die ganze Welt auf die bolschewistische Gefahr aufmerksam gemacht und ihnen an Hand vieler Beispiele bewiesen, daß die Juden die wirklichen Weltverrichter sind. Fast alle führenden Stellen Sowjetrußlands sind in den Händen jüdischer Elemente. Unser Bild zeigt von links nach rechts: der Jude Firin (Chef der Zwangsarbeitslager), der Jude Jaganoda (der Chef des furchtbaren Mordinstrumentes der GPU), der Jude Saganowitsch (die rechte Hand und der Schwiegervater Stalins) und der Jude Kagan (Chef der Bauarbeiten in den Zwangsarbeitslagern). Man sieht sie während einer Besichtigung des Kanalbaus der Wolga-Moskau, der mit Hilfe von Zwangsarbeitern gebaut wird (Ehert-Wilderdienst-M)

## Das zweite Nordatlantikflugboot erfolgreich

Azoren — Bermuda in 18 1/2 Stunden

Am Freitagabend um 21.31 Uhr (MEZ) landete das Erkundungsflugboot „Dornier Do 18 Neolus“, das zweite im Nordatlantik-Erkundungsdiens eingesetzte Flugzeug im Hafen von Hamilton auf den Bermuda-Inseln. Das Flugboot wurde am Freitag früh um 3.16 Uhr (MEZ) auf der See von Horta vom Motorschiff „Schwabenland“ abgesehuldet. Es hat demnach eine Entfernung von rund 3500 Km. in 18 Stunden 15 Minuten zurückgelegt. Die Besatzung des Flugbootes besteht aus Freiherr von Rudenbrod, Flugkapitän von Engel, Flugzeugführer Stein und Oberflugmaschinist Groschowitz.

Wie auf jedem Reichsparteitag, so fandete auch in diesem Jahre der Führer am Freitag den auf seine Einladung als Gäste am Reichsparteitag teilnehmenden diplomatischen Vertretern fremder Mächte einen Besuch ab.

Zu Ehren der in Nürnberg weilenden ausländischen Wissenschaftler veranstaltete der Stellvertreter des Führers am Freitagmittag auf der Kaiserburg einen Empfang.

Auf der Tagung der Stünen des Vermittlungsapparates der Partei sprach Reichsstaatsminister Schwarz.

Zu der getragenen letzten Sitzung der 5. Klasse der Preussisch-Schlesischen Staatslotterie wurde das große Los gezogen. Es fiel auf die Nummer 296 045. Das Los wird in der ersten Abteilung in Aachen im Rheinland, in der zweiten Abteilung gleichfalls in Aachen in Bayern gelieft.

Von dem seit Tagen vermissten polnischen Ballon „Lob“ ist beim polnischen Heroflub ein Telegramm eingegangen, das der Ballon 100 Kilometer von der Stadt Omega entfernt am 1. d. M. nach Zurücklegung von rund 1700 Kilometer gelandet ist. Die beiden Ballonfahrer befinden sich auf dem Marsch nach Omega. Der polnische Ballon dürfte den zweiten Platz im Gordon-Bennett-Wettbewerb erlangen haben.

Der französische Handelsminister Bataid wird am Freitag zu einem mehrtägigen Besuch in der polnischen Hauptstadt ein treffen.

# Chrentag der politischen Leiter

Nürnberg, 11. September.

Der Abend des vierten Tages des Reichsparteitages gehörte den „politischen Offizieren der deutschen Nation“, wie der Führer im Vorjahre das Korps der politischen Leiter, seine getreuen Mitarbeiter beim Kampf um die Erringung der Macht und bei der Durchbringung des deutschen Volkes mit dem Gedankenfang der Bewegung, genannt hat.

Als sich die Abenddämmerung auf das Zeppelfeld herabsenkte, stehen auf dem gewaltigen Rechteck in 22 Marschspalten 98 000 politische Leiter in Zwölfreihen. Unmittelbar unter der Ehrentribüne haben die Kriegsoffiziere ihren Platz erhalten. Vor ihnen auf der entlang der Ehrentribüne laufenden Paradestraße steht der Führernachwuchs aus den nationalsozialistischen Ordensburgen. Von der Vortribüne unterhalb der Führertafel wehen 300 Fahnen.

### Der Führer kommt

Blötzlich wird auch die Treppe auf der Einmarschstraße von Wächtern überflutet. Seiltrufe läuten schon von weitem das Nahen des Führers. Als er auf der Treppe sichtbar wird, schreien mit einem Schlage Huten blauen Lichtes in den Himmel, die sich hoch oben treffen und einen Zauber über dem Felde errichten. Langsam schreitet der Führer, zur Rechten sein Stellvertreter Rudolf Heß und zur Linken der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, gefolgt von allen Reichs- und Gauleitern, durch die Mittelstraße, mit tosendem Jubel überschüttet. Vor der Ehrentribüne grüßt er die Kriegsoffiziere und den Führernachwuchs der Ordensburgen. Dann betrat er die Rednertribüne.

Kommandoworte! Und nun stehen über die Treppe und die Böschungen in die freigelegene Mittelstraße und die acht Gassen 24 800 Fahnen in das Feld. Mit angehaltenem Atem bewundern alle das Bild, dessen Schönheit als Unvergleichlich grenzt.

Als Dr. Ley den Führer grüßt, fallen die Hunderttausende mit Begeisterung ein. In fanatischen Hörner und Trommeln leiten den Appell ein, an dessen Anfang der Schwur der hier angereisten politischen Garde steht, dem der Dichter-Komponist Arno Bardun erhebenden Ausdruck verliehen hat:

Wenn wir vergehen,  
wird Neues stehen,  
heute und bis in die Ewigkeit.  
Und diesen Glauben soll niemand rauben  
an denen, die sich Deutschland geweiht.

Bei gesentten Fahnen klingt die alte Weise vom guten Kameraden durch den Dom. Mit erhobener Rechten ehren die Hunderttausende die Toten der Bewegung und des großen Krieges.

Dem Dank Dr. Leys an den Führer, daß er durch seinen unergründlichen Glauben an das deutsche Volk dieses Volk

aus Not und Schmach, aus Unfreiheit errettet und in Glück und Frieden geführt hat, schließen sich die alten und jungen Mitstreiter mit tosenden Heilrufen an.

### Der Führer spricht

Meine Parteigenossen!

Männer der nationalsozialistischen Bewegung! Zum vierten Male treffen wir uns hier. Wie hat sich seitdem dieses Feld verändert! So wie unser Reich! Und — mit viel größerem Stolz können wir es aussprechen — so wie unser Volk!

In diesen Jahren hat sich das Wunder der Wiederaufrichtung, der Erhebung eines zutiefst geschlagenen, gedemütigten und getretenen Volkes vollzogen. Heute steht dieses Volk wieder vor uns, gerade ausgerichtet in der Form und im Herzen.

Jedes Mal, so wir uns in dieser Stadt trafen, konnten wir zurückblicken auf ein Jahr Arbeit, aber auch auf ein Jahr der Eroberung. Noch vor drei Jahren fand dieser Tag statt in einer bewegten Umwelt. Es mochte noch viele geben, die da meinten, vielleicht das Rad der Geschichte zurückdrehen zu können. Ein Jahr später, vor zwei Jahren, da zitterten noch in uns Auseinandersetzungen nach, die notwendig geworden waren, um der Härte dieser Bewegung zu wehren. Im vergangenen Jahr lag noch drohend über Deutschland die Wolke feindlicher Mißgunst, außenstaatlicher Ablehnung und bedrohlichen Mißverständnisses. Nun sind wir wieder auf diesem Feld, und wir alle, Sie und ich und die Nation, wir wissen es: die Zeit der inneren Spannungen ist genau so überwunden wie die Zeit der äußeren Bedrohung (Stürmische Weisheit der Hunderttausende).

So wie wir hier zusammengestellt sind, ist heute das deutsche Volk zusammengeschlossen, so wie Sie hier, meine Fahnenträger, in Kolonnen einmarschiert sind — so ist in Kolonnen geordnet unter Ihren Fahnen und hinter Ihren Fahnen das deutsche Volk! Was in diesen vier Jahren geleistet wurde an Wunderbaren, das konnte ich in der diesmahligen Proklamation dem deutschen Volk wieder zum Bewußtsein bringen. Was aus dem deutschen Menschen wurde, das kommt uns wieder zum Bewußtsein bei diesem Fest, Welch ein Geist hat von unserem Volk Besitz ergriffen!

Wie ist es wieder stolz und männlich geworden, wie hat es alle Mächte der Zerlegung, des Verfalls und der Unwürdigkeit überwunden und wieder den Weg zu seiner Ehre eingeschlagen! Wie können wir heute wieder stolz sein auf unser Volk! Wenn sich aber dieses Wunder der Erneuerung in unserem Volk vollzogen hat, dann, meine Kampfgenossen, ist es nicht das Geschenk des Himmels für Unwürdige geworden.

Niemals ist fanatischer, hingebungsvoller, aufopferungsbereiter um die Wiederaufrichtung eines Volkes gerungen worden als durch unsere Bewegung in diesen zurüdtretenden 18 Jahren! (Stürmische Zustimmung.)

Wir haben gerungen um unser Volk, um die Seele der Millionen unserer Arbeiter, unserer Bauern, unserer Bürger! Wir haben gerungen, wie man nur kämpfen kann um das kostbarste Gut, das es auf dieser Welt zu geben vermag. Was ist eingeleitet worden in diesen Jahren an Pflicht, an Opfern, an Hingebung, an Fanatismus, an Todesverachtung! Und wenn dies alles zum Erfolg wurde, dann nicht nur, weil ich Euer Führer war, sondern weil Ihr meine Gefolgschaft gewesen seid. (Begeisterte Jubelstürme.)

Sie fühlen es hier wieder in dieser Stunde, das Wunder, das uns zusammenführte! Ihr habt auf die Stimme eines Mannes vernommen, und sie schlug an Eure Herzen, sie hat Euch geweckt und Ihr seid dieser Stimme gefolgt. Ihr seid ihr jahrelang nachgegangen, ohne den Träger der Stimme auch nur einmal gesehen zu haben; Ihr habt nur eine Stimme gehört und seid ihr gefolgt.

Wenn wir uns hier treffen, dann erfüllt uns alle das Wunderbare dieses Zusammenkommens. Nicht jeder von Euch sieht mich und nicht jeden von Euch sehe ich. Aber ich fühle Euch, und Ihr fühlt mich! Wir sind jetzt eins! (Tiefe Bewegung der Massen.)

Es ist der Glaube an unser Volk, der uns kleine Menschen groß gemacht hat, der uns arme Menschen reich gemacht hat, der uns Wanfende, Wutlose, ängstliche Menschen tapfer und mutig gemacht hat; der uns Fremde sehend machte und der uns zusammenfügte!

So kommt Ihr aus Euren kleinen Dörfern, aus Euren Marktsiedeln, aus Euren Städten, aus Euren und Fabriken, vom Flug hinweg an einem Tag in diese Stadt. Ihr kommt, um aus der kleinen Umwelt Eures täglichen Lebenskampfes und Eures Kampfes um Deutschland und für unser Volk einmal das Gefühl zu bekommen: nun sind wir beisammen, sind beieinander und er ist bei uns, und wir sind jetzt Deutschland! (Eine Welle der Begeisterung geht über das Feld.)

Es ist ein so herrliches Bewußtsein, daß wir hier als die Vertreter der deutschen Nation nun verammelt sind, und alle wissen: diese 150 000 haben nur einen Sinn und ihr Herz hat einen Schlag, sie denken alle an das Gleiche. Das ist die Kraftquelle unserer Bewegung, die uns durch alle Schicksale hindurch leitete und hinwies zu dem Ziele, nach dem wir streben und das sich zu erfüllen im Begriffe ist.

Es ist etwas Wunderbares für mich, Euer Führer sein zu können. Wer kann höher sein auf seine Gefolgschaft als der, der weiß, daß diese Gefolgschaft nichts bewegt hat als reinster Idealismus! Was hat Euch in meinen

Wann gezwungen? Was konnte ich Euch bieten, was konnte ich Euch geben? Wir haben nur eines gemeinsam erwählt: den Kampf für ein großes gemeinsames Ideal! In diesem Kampf sind wir groß und stark geworden und endlich auch Sieger geblieben. Wenn ich Euch früher jahrelang als meine Streiter begrüßen mußte, dann kann ich Euch heute hier als Sieger begrüßen. Ihr habt ein neues Haus gebaut für unser Volk, und Ihr erzieht für dieses Haus die Bewohner in einem neuen Geist und zu einem neuen Sinn. Und das sollen sich alle die merken, die vielleicht der Meinung sind, noch einmal diesen Staat überrennen oder gar zum Einsturz bringen zu können. Sie sollen sich nicht täuschen! Wenn unser alter Feind und Widersacher noch einmal versuchen sollte, uns anzugreifen, dann werden die Sturmfluten hoch fliegen, und sie werden uns kennenlernen! (Erneut schallen tosende Heil-Rufe über das weite nächtliche Land.)

Sie werden erkennen müssen, daß Deutschland kein Feld für sie ist.

Wir haben nie in diesen langen Jahren ein anderes Gebot gehabt als das: Herr, gib unserem Volke den inneren und gütigen Frieden, gib unserem Volke den äußeren Frieden! Wir haben in unserer Generation des Kampfes so viel erlebt, daß es verständlich ist, wenn wir uns nach dem Frieden sehnen. Wir wollen arbeiten, wir wollen unser Reich gestalten, es eudichten nach unserem Sinn und nicht nach dem der bolschewistischen Juden. (Brausende Zustimmung.)

Wir wollen für die Zukunft der Kinder unseres Volkes

foragen, für diese Zukunft arbeiten, um ihnen das Leben bereinigt nicht nur überzulassen, sondern es ihnen auch zu erleichtern. Wir haben so Schweres hinter uns, daß wir nur eine Bitte an die gütige und gütige Vorsehung richten können: Erspare unseren Kindern das, was wir erdulden mußten!

Wir wollen nichts als Ruhe und Frieden für unsere Arbeit. Wägen auch die anderen seinen anderen Wunsch hegen; denn wir haben auch nicht gegärt, unsere Ruhe hinzugeben, als es notwendig war, die inneren Friedensbrecher niederzuwerfen. Wir sind durch unseren Kampf nicht älter geworden; wir sind so jung wie einst. Was die Jahre uns aufdrüben, wir unser Idealismus immer wieder abgezogen. Mit und hinter unseren Rücken, da marschieren schon eine neue Jugend. Wir sind so glücklich und so stolz, wenn wir sie sehen. Eine neue Führergeneration wächst heran. Was wir in einer harten Auslese des Kampfes vom Schicksal gnädig zum Geschenk erhalten, das wollen wir durch eigene harte Auslese uns auch für die Zukunft bewahren.

Nationalsozialist sein, heißt Mann sein, heißt Kämpfer sein, heißt tapfer und mutig und opferfähig sein. Das sind wir auch für alle Zukunft!

So können wir an diesem vierten Reichsparteitag seit der Machtübernahme ruhig und gelassen in die Zukunft sehen. Wir sind nicht unvorsichtig und nicht leichtfertig; dazu hat uns die Geschichte zu schwere Beteuerungen geleistet. Aber ruhig und selbstsicher sind wir. In dem es, denn ich liebe Euch. Da weiß hinter mir diese einmalige und einzige Bewegung, weiß hinter

mir diese wunderbare Organisation von Männern und von Frauen, sehe vor mir diese endlosen Kolonnen der Zahlen unleser neuen Reiches. Und ich kann es Euch propheetisch sagen: Dieses Reich hat er in die ersten Tage seiner Jugend erlebt. Es wird weiter wachsen in Jahrzehnte hinaus, es wird hart und mächtig werden. Diese Rahmen werden durch die Seiten getragen von immer neuen Generationen unleser Volkes. Deutschland hat sich gefunden! Unser Volk ist wieder geboren!

So grüße ich Euch, meine alten Kampfgenossen, meine Führer und meine Hauptträger als die Stabtraktanten einer neuen Geschichte! So grüße ich Euch hier und danke Euch für all die Treue und all den Glauben, den Ihr mir die langen Jahre geschenkt habt. So grüße ich Euch als die Hoffnung der Gegenwart und als die Garanten unserer Zukunft. Und so grüße ich besonders auch die hier angetretene Jugend. Werdet Männer, so wie sie es sind, die Ihr vor Euch selbst kämpft, so wie sie gekämpft haben!

Zeld aufrecht und entschlossen, schenkt niemand und tut im übrigen recht und eure Pflicht!

Dann wird Gott der Herr unser Volk nie verlassen. Weil Deutschland!

(Eine ungeheure Welle des Jubels braust über das nächtliche Feld, als der Führer mit diesen Worten endet.)

Die Wieder der Nation klingen auf, von den Hunderttausenden ergriffen mitgeföhnt. Ein Orkan des Jubels schlägt zum Führer empor. Die Worte des Reichsorganisationsleiters, mit denen er ein Seil aus den Führer ausbringt, gehen verloren. Die Massen fliehen nur die Bewegung seiner Hand und erneut tosen die Wogen der Begeisterung empor, die den Führer aus dem ganzen Weg zurück in die im Lichterglanz strahlende Stadt begleiten.

## Dr. Goebbels vor den deutschen Studenten

### „Fachwissen und Charakter, Brauhemd und Buch gehören zusammen“

Nürnberg, 11. September.

Im Mittelpunkt der Sondertagung des NS-Studentenbundes, die am Freitagvormittag im altertümlichen, silberglänzenden Kapellenaal des Katharinenbundes, der Weiser-Kirche von Nürnberg, in feierlichem Rahmen stattfand, und auf der zunächst Reichsstudentenbundesführer Dr. Goebbels auftrat, stand die fünftägige Arbeit des Bundes auf, die in den letzten Tagen des Jahres mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt und immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochene Ausführungen des Reichsleiters Dr. Goebbels.

Dr. Goebbels beschäftigte sich zunächst mit der Propaganda in ihrem Verhältnis zur Politik und wandte sich gegen die merkwürdige, mehr als abwegige Auffassung, als sei Propaganda eine gewissermaßen schimpfliche Abart geistiger Betätigung. Diese Meinung mache sich vor allem in Kreisen breit, die die Bedeutung der Propaganda mit einem gewissen Reich erkannt hätten, und denen es mangels solcher Veranlagung wie dem Fuchs gehe, dem die Trauben zu hoch hingen. Die Propaganda, mit der in den Jahren des Kampfes fast unsere ganze Arbeit auch auf den Hochschulen ausgefüllt war, ist keineswegs ungesund, und es ist unerlässlich, das, was wir als geistiges Eigentum besitzen, möglichst populär an die Öffentlichkeit heranzubringen. Eine gute Idee wird um so besser in den breiten Massen des Volkes und auch in den sogenannten gebildeten Kreisen verankert werden können, je geschickter sie angepaßt und je psychologisch klüger sie der Öffentlichkeit dargelegt wird. Mit solcher Propaganda haben wir nicht nur die Hochschulen, sondern das ganze deutsche Volk erobert. Es gehört nicht nur zu den Wesenszügen einer wirklich guten Regierung, das Richtige im richtigen Augenblick getan wurde, auch dem Volke richtig zur Kenntnis und zum Bewußtsein zu bringen. Eine Staatsführung darf nicht bloß handeln — sie muß ihr Handeln auch vorbereiten und begründen und ihm die richtigen Argumentationen zur Seite stellen. Das aber ist nichts anderes als Propaganda. In dem nun folgenden Hauptteil seiner Rede, der im wesentlichen dem Thema „Charakter und Wissen“ gewidmet war und der die gerade für den Nationalsozialismus unumgängliche Notwendigkeit der Aneignung ausreichenden Fachwissens unterrichtete, sagte Dr. Goebbels die Gefahren auf, die sich aus der an sich durchaus gefunden, oppositionellen Kampfeinstellung gegen den bürgerlichen Intellektualismus für die Pflege und die Förderung des Wissens selbst ergeben könnten.

„Ich sehe gewiß nicht in dem Verdacht, den Intellektualismus zu verteidigen und das überzudichte Geistreichende in Schwung zu nehmen. Sonst hätte ich mich ja auch nicht“, so rief der Minister unter dem langanhaltenden Jubel der Studenten aus, „in das Netz einer 4 1/2-Millionen-Stadt hineinreden können. Aber es darf auch hier des Guten nicht zuviel getan werden, und es darf die berechtigten und notwendigen Ablehnung und Berichtigung des Intellektualismus nicht schließlich zur Verachtung der Bildung an sich führen.“

Wissen und Charakter sind nicht Gegensätze von Natur aus, sie brauchen es nicht zu sein, sondern können sich vielmehr auf das glücklichste und harmonischste einander begeben und ergänzen. Es kann jemand sehr charaktervoll sein und gleichzeitig ungeheuer viel wissen, und ich kenne — minutenlangender tosender Beifall brach aus, als Dr. Goebbels dies feststellte — keinen Staatsmann, der charaktervoller wäre als Adolf Hitler und zugleich mehr wüßte als er!

„Auch in unserem Zeitalter ist Wissen noch Macht. Zweck und Sinn auch in Staats- und nationalpolitischer Hinsicht hat es allerdings nur dann, wenn es geordnet ist und souverän gemeinert wird. Lebende Konversationsliteratur sind für den Staat gänzlich zwecklos! Es gibt Universitätsprofessoren, die wandelnde Wissensberge sind und fohel wissen, daß sie mit ihrem Wissen nichts anzufangen wissen“, so rief Dr. Goebbels unter stürmischen Beifall aus.

Wir haben genügend fähige Nationalsozialisten für die Führung unseres öffentlichen Lebens zur Verfügung. Was sie für diesen Zweck brauchen, ist dazu ein solides sachliches Wissen, das sie auch in dieser Beziehung den reaktionären Wissenschaften überlegen macht. So sehr auch Wissen an sich den Menschen einseitig macht, so sehr ist doch gerade der Nationalsozialist der für sachliches Wissen geeignete Mann, weil ihm mehr als jedem anderen seine umfassende Weltanschauung die Möglichkeit gibt, diese Einseitigkeit immer wieder aufzugeben. Wir können uns schon getrost auf Sondergebiete verlassen, ohne Gefahr zu laufen, da zu vermodern. Das Problem „Partei und Staat“, so stellte der Minister unter stürmischen Beifall fest, „wird um so leichter gelöst, je mehr nationalsozialistische Fachleute in Zukunft für Staat und Partei zur Verfügung stehen!“

Dr. Goebbels erinnerte die Studenten an die glückliche Lage, in der sie sich heute, nach Jahren des Kampfes und der anschließenden Aufräumungsarbeiten, befinden und die ihnen besser als jeder anderen Generation die Möglichkeit bietet, unbehindert und ungehindert an die positiven Probleme des deutschen Studentenbundes heranzugehen.

Als die selbstverständlichen und grundsätzlichen Voraussetzungen, die man beim Studenten erwarten mußte, nannte er Charakter und Gesinnung. Sie aber erfüllten im nationalsozialistischen Staat allein in der nationalsozialistischen Bewegung, und nur in ihrem Rahmen könnten sie vertieft und vertieft werden.

„Buch und Brauhemd“ — diese Parole gab er den Studenten mit — „müssen sich einander ergänzen! Wenn der deutsche Student wieder lernt, sich auf der einen Seite vor gelistigem Hochmut zu hüten und auf der anderen Wissen und Erfahrung immer wieder in Beziehung zur Nation zu bringen, dann wird er in das beste und innigste Verhältnis zu unserem Volke kommen. Nach Fachkenntnis mit nationalsozialistischer Gesinnung als Lebens- und Schaffensgrundlage zu suchen und sie Partei und Staat zur Verfügung zu stellen, das ist eine der Hauptaufgaben im positiven Sinne.“

## „Ein Wunder der Disziplin“

### Pariser Blätter zum Aufmarsch des Arbeitsdienstes

Paris, 11. September.

Die Pariser Blätter haben in ihren Berichten über den Aufmarsch der Arbeitsmänner in Nürnberg den überwältigenden Eindruck hervor, den diese disziplinierte und körperlich bewundernswürdige Jugend gemacht habe.

Der Sonderberichterstatter des „Figaro“ erklärt u. a., wenn er feststelle, daß der Aufmarsch der Arbeitsmänner fabelhaft und unglücklich gewesen sei, so würden diese armen, verbrauchten Worte kaum annähernd das wiedergeben, was er gesehen habe. Es habe sich um den außerordentlichsten Anblick gehandelt, den man je haben könne. Die ganze Seele und der ganze Charakter des Nationalsozialismus habe darin gelegen.

Der „Journal“ spricht von einem Wunder der Disziplin und von einer fast übermenschlichen Schönheit, deren nur das deutsche Volk fähig sei.

Selbst der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“, der gewöhnlich nicht sehr für nationalsozialistische Kundgebungen eingenommen ist, muß zugeben, daß er noch nie eine derartige Begeisterung erlebt habe. Die Kundgebung habe einen geradezu königlichen Charakter gehabt und der Eindruck sei von einer ergreifenden Größe gewesen.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ stellt fest, daß der Arbeitsdienst eine Gemeinschaft schaffe, die verschiedensten Klassen miteinander verbinde und den Geist der Kameradschaft und Disziplin entwickle. Diese ganze Jugend, die bisher wie mit verbundenen Augen umhergetribe sei, habe jetzt das nationale Gefühl wiedergeföhnt und stärke sich in dieser Schule der Nation in der Pflege deutscher Lieberleistungen.

London, 11. September.

Verschiedene Blätter berichten ausführlich über den Aufmarsch des Arbeitsdienstes in Nürnberg. Die „Times“ schreibt, die stolze Entfaltung der körperlichen Stärke und Fähigkeit sei fühlbar für das Ideal der körperlichen Ertrüchtigung, das Deutschland heute belebe. — „Daily Mail“ meint, der Aufmarsch sei mehr als ein glänzendes Schauspiel gewesen. Er habe den Charakter einer heiligen Handlung gehabt. Die Sprech- und Singchöre zeigten von der Ergebenheit für das Ideal der Vaterlandsliebe. In ihrer Ausstellung und „Ehrlichkeit“ und ihrer Präzision beim Präsentieren der polierten Spaten hätten die Arbeitsdienstler den besten Truppen in der Welt nichts nachgegeben.

## Hiel zum Reichsleiter ernannt

Nürnberg, 11. September.

Der Führer hat am Freitag, wie NSK meldet, folgende Verfügung erlassen:

„Ich ernenne mit Wirkung vom heutigen Tage den Parteigenossen Konstantin Hiel in Würdigung seiner einmaligen Verdienste um den Ausbau des deutschen Reichsarbeitsdienstes zum Reichsleiter der RSDAP.“

Nürnberg, 10. September 1936.

(ges.): Adolf Hitler.

die sich der Studentenbund für die nächsten Jahrzehnte stellen müssen. Es hängt von der Lösung dieser Nachwuchsfrage die Erhaltung der Idee ab, denn Ideen währen nur ewig durch die Menschen, die sie vertreten, und darum wird die nationalsozialistische Idee so lange ewig sein, als es Nationalsozialisten gibt. Neue wunderbare Erziehungsanstalten, die wie ältere Nationalsozialisten im Kampf um die Macht durchmachen konnten, stehen den kommenden Generationen nicht mehr zur Verfügung. Sie können und müssen ersetzt werden durch die Beweismittel der charakterlichen und fachwissenschaftlichen Schulung.“

Dr. Goebbels richtete zum Schluß an die Studenten den Appell, tapfere Nationalsozialisten zu sein und sich in fernemden Fleiß auf Führerstellungen in Staat und Partei vorzubereiten. „Ich bitte Sie, meine jungen Kameraden, darin Ihre Zukunftsaufgabe zu erblicken. Wie keine andere Zeit gibt Ihnen die heutige alle Möglichkeiten des Aufstiegs. Auch für diese Zeit gilt das Wort Ulrich von Hutten: „Nur durch die Arbeit, o Nachwuchs, o Wissenschaft, es ist eine Zeit zu haben!“

Du nimm den Strid, Vorbarzei, und mache dich auf Verbanung gefaßt!“

Die Studenten nahmen Dr. Goebbels' Rede mit immer wieder einsetzenden minutenlangen Beifallskundgebungen und Heilrufen auf, die nach den Liedern der Nation und dem Ausmarsch der Studentenbundsabteilungen erneut erschallten, als der Minister die Katharinenkirche verließ.

## Der Kongreß nimmt seinen Fortgang

Nürnberg, 11. September.

Die Kongreßhalle am Luisenpark war am Freitag vormittag wiederum bis auf den letzten Winkel besetzt. Kurz nach 12 Uhr erschien der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit brausendem Beifall empfangen. Nach dem Einmarsch der Musikabteilung und der Feldzeichen leitete das Reichssymphoniorchester die Tagung mit der herrlichen Coriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven ein.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Stellvertreters des erkrankten Reichsbauernführers, Hauptamtsleiter Dr. Reichle, intonierte die Musik den Badenweiler Marsch, und mit dem schon gewohnten Sturm des Jubels wurde der Führer mit seiner fünfjähigen Begleitung empfangen. Dann gab Rudolf Heß das Wort dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der über die nationalsozialistische und bolschewistische Volkshilfsarbeit sprach.

Der Reichsleiter für den Arbeitsdienst, Hauptamtsleiter Dr. Wagner, das Wort zum letzten Bericht des Tages über Rasse und Bevölkerungspolitik. Auch dem Reichsarbeitsführer dankten die Teilnehmer mit brausendem Beifall. (Wir kommen auf die Rede zurück.)

Der Stellvertreter des Führers vertagte dann den Kongreß auf Sonnabend nachmittag.

## Reichsendungen am Sonnabend

Berlin, 11. September.

Die deutschen Sender bringen am Sonnabendnachmittag folgende Reichsendungen aus Nürnberg: 16 bis 18 Uhr großes Nachmittagskonzert. Einlage: Fundberichte vom Volksfest der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Der Rundfunksender von La Coruna meldet am Freitagvormittag, daß in Santander 280 Jüdinge eines katholischen Priesterseminars ermordet worden seien.

Den sensationell aufgemachten Meldungen einer amerikanischen Nachrichtenagentur über die Aufdeckung eines kommunistischen Komplotts in Italien, das bereits amtlich demontiert wurde, liegt, wie ergründet verlautet, die Verhaftung von 20 Personen in Rom zugrunde, die nach Italien geschmuggelte kommunistische Flugchriften verteilt hatten.

## Beste Bolalnachrichten

\* Auf Anfrage beim stellvertretenden Landesarzt wird uns mitgeteilt, daß die in Oldenburg umlaufenden Gerüchte über spinale Kinderlähmung jeder Grundlage entbehren.



# Der Führer vor den deutschen Frauen

## Die Tagung der NS-Frauenchaft

Nürnberg, 11. September.

Am Freitagmorgens trat die NS-Frauenchaft in der Kongreßhalle zu ihrer Tagung zusammen. Zwei Stunden vor Beginn der Tagung war die riesige Halle bereits besetzt. Viele Tausende von Frauen fanden keinen Einlaß mehr und sammelten sich auf den weiten Plätzen vor der Halle um die Lautsprecher. Dieser große Andrang ist ein sichtbarer Beweis dafür, daß die deutsche Frau am politischen Geschehen lebendigen Anteil nimmt.

In der Kongreßhalle hatten auf dem Podium die Gau- und Kreisfrauenchaftsleiterinnen, die Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes und des Bundes Deutscher Mädchen Platz genommen, während im Saal die Amtswalterinnen der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes die Reihen füllten. Auf einer Seitentribüne bemerkte man zahlreiche Vertreterinnen ausgrensdeutscher Frauengruppen in farbenfrohen, und reichgeschmückten Trachten. Die Führerinnen unter den Tagungsteilnehmerinnen waren ebenfalls in den schönen Trachten ihrer Landschaft gekommen.

Nur vor Beginn zogen 600 Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes und eine Abordnung des BDM aus Franken in die Halle und nahmen auf dem Stufen des Podiums Aufstellung. Dann begrüßte die Versammlung mit Heilrufen die Reichsfrauenführerin, Frau Schulz-Klink, die Hauptamtsleiter Hilgenfeldt in die Halle geleitete.

Nach einem Vorspiel des Reichsinfanterieorchesters eröffnete Reichsamtseiler Hilgenfeldt die Tagung und begrüßte auch im Namen der Reichsführerin die Teilnehmerinnen und von ihnen besonders die ausländischen Gäste. Dann sangen die 20 000 Frauen liebes das Lied „Uns war das Los gegeben, ein freies Volk zu sein“.

Als die feierliche Rede vorlungen war, nahm die Reichsfrauenführerin das Wort zu einer Rede, die die glänzenden Zustände im Frauenleben Auslands schilderte und mit dem Aufruf schloß:

Wenn am 8. März 1936 auf dem Internationalen Frauentag in Moskau Frau Kagan die Frauen der Welt aufrief zum Einlaß für den Sieg des Volksweltismus, dann wollen wir nationalsozialistischen Frauen auf unserem Kongreß den Wunsch ausdrücken, daß die völkerverbundenen Frauen der verschiedenen Nationen als die leidlichen und leidlichen Mütter ihrer Völker sich in einer ungeschriebenen, aber starken Gemeinschaft zusammenfinden als die bedingungslosen Dienerinnen des Guten im Kampf gegen das Böse in der Welt; dann werden wir mit unserem Führer und die Frauen anderer Völker mit ihren Führern den Frieden einer völkerverbundenen Welt garantieren können.

Die Rede der Reichsfrauenführerin fand stürmische Zustimmung bei den vielen tausend Frauen inner- und außerhalb der Kongreßhalle.

Als dann, geleitet von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der Führer am Eingang der Festhalle erschien, brante ihm ein Sturm des Jubels und der Verehrung entgegen, der selbst die Mänge des Badenweiler Marsches überbente und sich wiederholte, als die Reichsfrauenführerin auf dem Podium den Führer begrüßte. Erst nach Minuten konnte ihm Ruhe verschafft werden.

In seiner Rede vor den nationalsozialistischen Frauen in der Kongreßhalle sprach der Führer einleitend von der großen Erziehungsmiffion des Nationalsozialismus, deren Resultate von Jahr zu Jahr mehr sichtbar werden. Wieder fand der Führer zu Herzen gehende Worte über die Aufgabe und für das Leben der deutschen Frau. Aus der Fülle der Gedanken geben wir die nachstehenden wieder:

Wie ist unser ganzes Volk heute vom Optimismus überleuchtet! Was haben wir doch wieder für eine herrliche strahlende Jugend in Deutschland! Es ist alles so lebensfroß geworden, so zuversichtlich! Glauben Sie mir: Das ist das Notwendigste, was der Mensch zum Leben braucht! Wer selbst das Auge nicht mehr freudig öffnen kann, der wird auch keine Freude mehr empfinden. Man braucht diesen Optimismus zum Leben. Er beginnt schon beim Kinde. Welch ein Optimismus gehört doch dazu, überhaupt einem

Kinde das Leben zu schenken! Wie kann es werden? Wie wird es werden? Jede Mutter ist überzeugt, daß ihr Kind das Kind ist. Es ist dies der gesundeste Optimismus, und wenn das Kind geboren ist, empfängt es die Mutter mit leuchtenden Augen, für sie ist dieses kleine Wesen ein Abgott, etwas Herrliches! (Stürmischer Beifall.) Und das Kind selbst beginnt diesen Weg in einem unermesslichen Optimismus. Es will leben, und es geht in dieses Leben hinein mit der ganzen, alles händigenden Zuversicht, die ein solches kleines Wesen hat. Es hat diesen Optimismus, den wir nun durch das ganze Leben verfolgen, im Grunde genommen sogar über das Leben hinaus. Denn wenn die Zeit kommt, daß dieses Leben sich dem Ende zuneigen scheint, dann erhebt sich der menschliche Optimismus zum allergeistvollsten. Er überwindet die fürchterliche Erkenntnis der Beendigung seines Lebens mit dem strahlenden Optimismus einer Frisierung dieses Lebens. Wehe, wenn Menschen oder wenn ein Volk diese Fähigkeit verliert.

„Jedes Jahr können wir feststellen, daß die innere Zuversicht des deutschen Menschen wieder gewachsen ist, daß er wieder das Gefühl bekommt seiner eigenen Würde, seiner festen Stellung auf dieser Welt und damit des Vertrauens zu sich und unserer Gemeinschaft. Menschen zu gewinnen, die gläubig und zuversichtlich mitgehen, das ist die Voraussetzung auch für die Erfolge jeder politischen Führung. Muß ich nicht selbst — so rief der Führer unter minutenlangen begeisterten Heilrufen aus — der größte Optimist sein?“

„Und wenn das Ausland sagt: „Ja, die Männer! Aber die Frauen, die können bei euch nicht optimistisch sein, die sind gedrückt und gefnebelt und verflaut. Ihr wollt ihnen ja keine Freiheit, keine Gleichberechtigung geben“, — so antworteten wir:

„Was die einen als Joch ansehen, empfinden eben andere als Segen. Was dem einen als Himmelreich vorkommt, das ist für den anderen die Hölle und ungeteert.“ In fastaktischer Weise fertigte der Führer die Unlogik dieser Kritik ab: „Solange wir ein gesundes und männliches Geschlecht besitzen — und dafür werden wir Nationalsozialisten sorgen — werden in Deutschland keine weibliche Handgranatenverfeinerinnen-Abteilungen gebildet, kein weibliches Scharfschützenkorps. Denn das ist nicht Gleichberechtigung, sondern Minderberechtigung der Frau.“

Eine unermessliche Weite von Arbeitsmöglichkeiten ist für die Frau da. Für uns ist die Frau zu allen Zeiten der treueste Arbeits- und Lebensgenosse des Mannes gewesen. Man sagt mir oft: Sie wollen die Frau aus den Berufen drücken. Nein, ich will ihr nur in weitestem Maße die Möglichkeit verschaffen, eine eigene Familie mitgründen und Kinder bekommen zu können, weil sie dann unserem Volke am allermeisten nützt!“

„Wenn heute eine weibliche Juristin noch soviel leistet und nebenan eine Mutter mit fünf, sechs, sieben Kindern, die alle gesund und gut erzogen sind, dann möchte ich sagen: Vom Standpunkt des ewigen Wertes unseres Volkes hat die Frau, die Kinder bekommen und erzogen hat und die unserem Volke damit das Leben in die Zukunft wiedergeschenkt hat, mehr geleistet, mehr getan!“

Eine wirkliche Staatsführung hat die Pflicht, zu versuchen, jeder Frau und jedem Mann die Wahl des Herzens zu ermöglichen oder wenigstens zu erleichtern. Wir versuchen, diese Aufgabe zu lösen, indem wir — auf dem Wege unserer Gesetzgebung — vor allem die Geschlechter gesund erziehen. Ueber diese rein gesetzgeberische Arbeit hinaus haben wir der Frau noch etwas gegeben: Wir erziehen für die deutsche Frau, für das deutsche Mädchen die männliche Jugend, die kommenden Männer!“

„Ich glaube, daß wir auf dem richtigen Wege sind zur Erziehung eines gesunden Geschlechts. Das möchte ich all den literarischen Vesperwissern und den Gleichberechtigungstheoretikern (Heiterkeit) noch mitteilen: Täuschen sie sich

nicht! Es gibt zwei Welten im Leben eines Volkes: Die Welt der Frau und die Welt des Mannes. Die Natur hat es richtig eingeteilt, daß sie den Mann noch vor die Familie stellt und ihm noch eine weitere Verpflichtung aufbürdet, den Schutz des Volkes, der Gesamtheit. Die Welt der Frau ist, wenn sie glücklich ist, die Familie, ihr Mann, ihre Kinder, ihr Heim. Von hier aus öffnet sich dann ihr Blick für das große Gesamte. Beide Welten zusammen erst ergeben eine gemeinsame, in der ein Volk zu leben und zu bestehen vermag. Wir wollen diese gemeinsame Welt der beiden Geschlechter ausbauen, bei der jedes die Arbeit erkennt, die es nur allein tun kann und daher auch nur allein tun darf und muß.“

„Ich bin diese 18 Jahre meines Kampfes einen Weg gegangen, den mir die Erkenntnis und das Pflichtbewußtsein zu gehen aufgegeben haben. Ich habe mich auf diesem Wege nie umgesehen. Aber dieser ganze Weg hat nur dann einen Sinn, wenn unser Volk weiterlebt, wenn ein gesundes Geschlecht heranwächst. Wenn ich so durch Deutschland fahre, dann sehe ich in all den Millionen Kindern nichts anderes als das, was diese ganze Arbeit überhaupt sinnvoll werden läßt.“

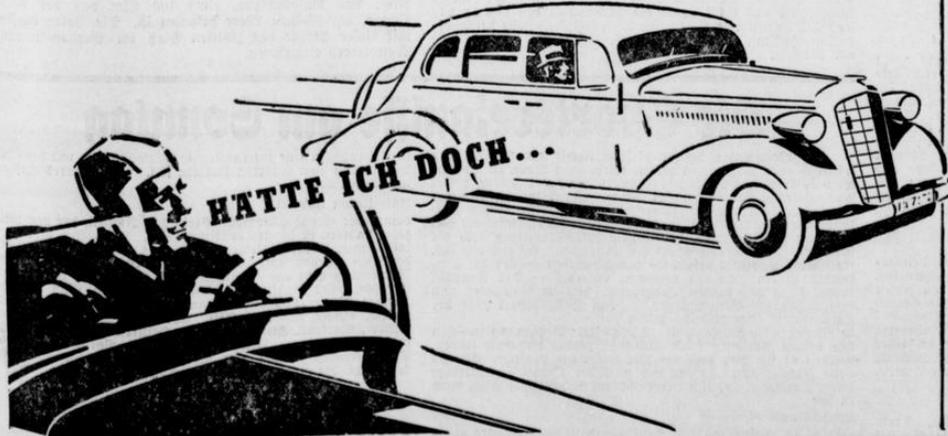
Ich sehe in ihnen die Kinder, die den Müttern genau so gehören wie im selben Augenblick auch wir. (Stürmischer Beifall.) Wenn ich diese wunderbare heranwachsende strahlende Jugend sehe, wird mir immer wieder das Arbeiten so leicht, dann gibt es gar keine Schwäche für mich. Dann weiß ich, für was ich das alles tun und schaffen darf, daß es nicht für den Aufbau irgendeines jämmerlichen Geschäftes ist, das wieder vergehen wird, sondern daß diese Arbeit für etwas Ewiges und etwas Bleibendes geleistet wird. Mit dieser Zukunft unlosbar verbunden sehe ich das deutsche Mädchen, die deutsche Frau, die deutsche Mutter, und so treten wir auch den Mädchen, der Frau, der Mutter entgegen.“

„Ich messe den Erfolg unserer Arbeit nicht am Wachsen unserer Straßen. Ich messe ihn nicht an unseren neuen Fabriken, ich messe ihn auch nicht an unseren neuen Brücken, die wir bauen, auch nicht an den Unionen, die wir aufstellen, sondern an der Spitze der Beurteilung des Erfolges dieser Arbeit steht das deutsche Kind, steht die deutsche Jugend. Was das wächst, dann weiß ich, daß unser Volk nicht zugrunde gehen und unsere Arbeit nicht umsonst gewesen sein wird.“

„Ich bin überzeugt, daß die Bewegung von niemand mehr verstanden wird, als von der deutschen Frau. (Langanhaltender, jubelnder Beifall.) Wenn unsere Gegner meinen, daß wir in Deutschland ein tyrannisches Regiment über die Frau aufrichten, so kann ich demgegenüber nur das eine verraten, daß ich ohne die Befähigung und wirklich liebevolle Hingabe der Frau an die Bewegung die Partei nie hätte zum Siege führen können. (Erneuter, begeisterter Beifall.) Und ich weiß, daß auch in stillen Zeiten, wenn die Reumut-Weisen und die Heberflügen unfähig werden, die Frauen ganz sicher aus ihrem Herzen heraus zur Bewegung stehen und sich mit mir für immer verbinden.“

Der Eindruck, den die Rede des Führers auf die 20 000 Frauen und Mädchen in der Halle machte, war unbeschreiblich.

Nachdem der Jubel, mit dem der Schluß der Rede des Führers aufgenommen wurde, vorlungen war, dankte die Reichsfrauenführerin Frau Schulz-Klink dem Führer. Sie gab ihm im Namen aller deutschen Frauen das Versprechen, daß sie bemüht sein werde, auch in Zukunft nach Möglichkeit ihm die Sorgen leichter zu machen.



Ja — hätte er doch lieber den OPEL 6c probefahren... Der kostet weniger als viele Vierzylinder und darüber hinaus bietet er viele Vorzüge wie:

- Die OPEL Synchron-Federung, die alle Unebenheiten aufhängt — sanft gleitet der Wagen selbst auf schlechtesten Straßen dahin.
- Die zugfreien Frischluftfenster der 4tür. Lim. u. des 4 fenstr. Cabr., die ständige Entlüftung sichern, ohne daß es jemals zieht.
- Diesen starken Sechszylinder-Motor mit dem leisen Lauf, seiner einsatzbereiten Kraftreserve, die ihn überlegen macht.
- Den OPEL-Schnellstart-Fallstrom-Vergaser mit Beschleunigerpumpe — wirtschaftlichste Ausnutzung des Betriebsstoffes bei allen Geschwindigkeiten, überraschende Beschleunigung.
- Die form schöne Karosserie, ausgestattet für den verwöhntesten Geschmack, reichlicher Raum, bequeme Sesselsitze.

X Die Probefahrt ist sein stärkstes Argument.

# OPEL 6c

Der Zuverlässige

von RM 3250,- an ab Werk

Opel-Automobil-Centrale Joh. Hinrichs, Nadorster Straße 118



Punkte und zu vergeben

Am 20. September beginnt die 1. Kreisstufe

Nach der Gantiga und Bezirksklasse beginnt die 1. Kreisstufe... Punkte und zu vergeben

Zu 76 empfängt zu seinem ersten Spiel den BSC Frisia Wilhelmshaven...

Die Vereine haben jeweils einen Spielplan erhalten...

Spielplan der 1. Kreisstufe Oldenburg-Nord-Staffel

20. September, 15 Uhr

Zu 5 Oldenburg-Westhauderfeh... Zu 8 Oldenburg-Nord-Staffel

27. September, 15 Uhr

Stern Oldenburg-Zu 5 Oldenburg-Westhauderfeh...

4. Oktober, 15 Uhr

Zu 5 Oldenburg-Nürtingen... Zu 8 Oldenburg-Nord-Staffel

11. Oktober, 15 Uhr

Stern Oldenburg-Zu 5 Oldenburg-Westhauderfeh...

18. Oktober, 15 Uhr

Auffstiegmeister Westhauderfeh... Zu 8 Oldenburg-Nord-Staffel

25. Oktober, 15 Uhr

Frisia Wilhelmshaven-Zu 5 Oldenburg-Westhauderfeh...

1. November, 14.30 Uhr

Zu 5 Oldenburg-Nürtingen... Zu 8 Oldenburg-Nord-Staffel

8. November, 14.30 Uhr

Stern Oldenburg-Zu 5 Oldenburg-Westhauderfeh...

15. November, 14.30 Uhr

Frisia Wilhelmshaven-Westhauderfeh... Zu 8 Oldenburg-Nord-Staffel

22. November, 14.30 Uhr

Stern Oldenburg-Auffstiegmeister... Zu 8 Oldenburg-Nord-Staffel

29. November, 14.30 Uhr

Auffstiegmeister Westhauderfeh... Zu 8 Oldenburg-Nord-Staffel

6. Dezember, 14 Uhr

Nürtingen-Stern Oldenburg-Viktoria Oldenburg-Auffstiegmeister...

13. Dezember, 14 Uhr

Zu 5 Oldenburg-Frisia Wilhelmshaven... Zu 8 Oldenburg-Nord-Staffel

Der Spielplan der Handball-Bezirksklasse

Einteilung der Mannschaften

Staffel 1: Militärs Bremen, Bremer TB, TB Grambe, Bremer...

13. September, 15.30 Uhr: Platzverein: Gegner: Schiedsrichter: Bremer-Stern

20. September, 15.30 Uhr: TB Grambe - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

27. September, 15.30 Uhr: Militärs Bremen - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

4. Oktober, 15.30 Uhr: TB Grambe - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

11. Oktober, 15.30 Uhr: Militärs Bremen - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

18. Oktober, 15.30 Uhr: TB Grambe - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

25. Oktober, 15.30 Uhr: Militärs Bremen - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

1. November, 15.00 Uhr: TB Grambe - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

8. November, 15.00 Uhr: Militärs Bremen - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

15. November, 15.00 Uhr: TB Grambe - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

22. November, 15.00 Uhr: Militärs Bremen - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

29. November, 15.00 Uhr: TB Grambe - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

6. Dezember, 15.00 Uhr: Militärs Bremen - TB Grambe: Schiedsrichter: Bremer-Stern

Oldenburger Vorer kämpfen in Bremen

Der BSC Vogreunde Bremen hatte sich für seine Veranstaltung am Freitagabend eine Reihe Oldenburger...

Am Jugend-Belegewicht bestanden die Vorer... Oldenburger Vorer kämpfen in Bremen

Die Vorer... Oldenburger Vorer kämpfen in Bremen

Die Vorer... Oldenburger Vorer kämpfen in Bremen

Christliche Nachrichten

14. Sonntag nach Trinitatis, den 13. September 1936:

1. Uhr ist Gott in dem höchsten Thron (Wald); 2. Dantes dem Stern (Wald).

3. Dantes dem Stern (Wald); 2. Dantes dem Stern (Wald).

4. Dantes dem Stern (Wald); 2. Dantes dem Stern (Wald).

5. Dantes dem Stern (Wald); 2. Dantes dem Stern (Wald).

6. Dantes dem Stern (Wald); 2. Dantes dem Stern (Wald).

7. Dantes dem Stern (Wald); 2. Dantes dem Stern (Wald).

8. Dantes dem Stern (Wald); 2. Dantes dem Stern (Wald).

9. Dantes dem Stern (Wald); 2. Dantes dem Stern (Wald).

10. Dantes dem Stern (Wald); 2. Dantes dem Stern (Wald).

11. Dantes dem Stern (Wald); 2. Dantes dem Stern (Wald).

St. Jakobskirche Altenbunorf. 10 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien...

10 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien... St. Jakobskirche Altenbunorf.

11 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien... St. Jakobskirche Altenbunorf.

12 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien... St. Jakobskirche Altenbunorf.

13 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien... St. Jakobskirche Altenbunorf.

14 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien... St. Jakobskirche Altenbunorf.

15 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien... St. Jakobskirche Altenbunorf.

16 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien... St. Jakobskirche Altenbunorf.

17 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien... St. Jakobskirche Altenbunorf.

18 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien... St. Jakobskirche Altenbunorf.

19 Uhr Gottesdienst. Warzer Meien... St. Jakobskirche Altenbunorf.

Reichweite ausgepielt hatte, aber zu offen in den Körperpartien war...

Schellers vierter Sieg

Schlechte Strafen fordern Opfer

Der vierte Jahrtag beim deutsch-polnischen Nachbänderkampf...

2. Polen 69:25,09,4 Std.

Oldenburger Vereine melden

WFD von 1897

1. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

2. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

3. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

4. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

5. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

6. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

7. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

8. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

9. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

10. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

11. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

12. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

13. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

14. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

15. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

16. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

17. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

18. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

19. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

20. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

21. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

22. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

23. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

24. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

25. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

26. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

27. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

28. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

29. Germania Leer 16 Uhr WFD-Platz

Advertisement for Rotbart Monextra soap, featuring an illustration of a man's face and the text 'Gut rasieren ROTBART MONDEXTRA gut gelaunt!'.

Öffentliche Bildnisse im Gemeindehaus an der Veterstr., Pastor... Nachrichten... 14. Sonntag nach Trinitatis...



# Nus Stadt und Land

Oldenburg, 12. Sept. 1936

## Oldenburger Landesheater

### Theaterankündigung:

Oldenburger!

Nur noch eine Woche trennt uns vom Beginn der neuen Spielzeit unseres Landesheaters. Das Programm der Eröffnungstage wird den Spielplan des kommenden Theaterjahres vorzeichnen. Das Landesheater bringt:

- Richard Wagner: „Die Meistersinger von Nürnberg“
- Johann Strauß: „Eine Nacht in Venedig“
- Friedrich Hebbel: „Die Nibelungen“.

Neben der festlichen deutschen Oper, die Generalmusikdirektor Ludwig Leiten wird, steht eines der beschwingtesten, melodienreichsten Werke der Operenliteratur, das eine Aufführung erleben soll, die sich von aller erstarrten Tradition fernhält, Hebbel's deutsche Tragödie „Die Nibelungen“ wird Generalintendant Schlenk persönlich inszenieren.

Ein zeitgemäßes Lustspiel „Schwarzbrot und Apfel“ von A. v. d. Schulenburg und eine niederdeutsche Komödie „Baderling's“ von Erich Hummel-Hell werden das Programm der Eröffnungswocche vervollständigen.

Oldenburger!

Theaterbesuch ist eine kulturelle Verpflichtung! Erwerbt Anrechte!

Der Anrechtler nützt sich, indem er sich den ständigen Theaterbesuch auf guten Plätzen ermöglicht.

Der Anrechtler ist zugleich der stärkste Helfer des Theaterleiters bei seinen künstlerischen und kulturellen Bestrebungen. Schon heute liegt die Zahl der Anrechtler unseres Landesheaters weit über der des Vorjahres. Verfüme teiner aus Bequemlichkeit oder Gebanlenlosigkeit, sich noch im letzten Augenblick den regelmäßigen Theaterbesuch zu sichern!

Die Theaterkasse ist täglich von 10—19 Uhr geöffnet und erwartet in dieser Zeit neue Anrechtserwerbungen!

## NS-Kulturgemeinde

Das Sonderanrecht:

Alle Volksgenossen erhalten 50 Prozent Ermäßigung auf den Anrechtspreis des 2- und 3-Abend-Anrechtes deren Monatseinkommen: Ledige brutto 120 RM und Verheiratete brutto 200 RM nicht übersteigt.

Suchen Sie sich noch heute einen guten Platz aus für das

- 4-Abend-Anrecht,
- 3-Abend-Anrecht,
- 2-Abend-Anrecht und
- 1-Abend-Anrecht.

Beim 4-, 3- und 2-Abend-Anrecht besteht eine Tauschmöglichkeit bis zu sechsmal in der Spielzeit.

Beim Sonderanrecht und beim 1-Abend-Anrecht besteht keine Tauschmöglichkeit.

Anmeldungen werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde im Ede Schüttingstraße/Range Straße, und in der Geschäftsstelle der NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“, Markt 3, und bei deren Betriebswarte.

Jeder Volksgenosse kann ein Anrecht der Niederdeutschen Bühne im Landesheater für fünf Aufführungen nehmen und dann ohne Bezahlung des Jahresbeitrages für die NS-Kulturgemeinde an deren Veranstaltungen zum ermäßigten Eintrittspreis teilnehmen. Der Anrechtspreis beträgt nur 1,40 bis 0,40 RM. Suchen Sie sich noch heute einen guten Platz aus.

Deutsche Musik macht deinen Feiertagabend zur Abendfeier! Der Konzertrier der NS-Kulturgemeinde umfasst fünf Kammerkonzerte. Diese Konzerte finden voraussichtlich alle im großen Konzerthaus des Landesmusikums statt. Die Kammerkonzerte werden durchgeführt von Oldenburger Kammermusikvereinigungen, vom Jernitz-Quartett, Berlin, und vom Dresdner Streichquartett. Der Anrechtspreis für alle fünf Konzerte beträgt 6,00 RM, für Volksgenossen mit geringeren Einkommen 4,00 RM. Geben Sie schon jetzt Ihre Anmeldung ab.

## Vollbildungshäute Oldenburg

Jerne deine Heimat kennen!

Die wenigsten Oldenburger kennen ihr Heimatmuseum an der Hofenstraße. Und doch ist es wie kaum ein anderes geeignet, das Erinnern in die nahe und ferne Vergangenheit zu leiten. Morgen, Sonntag, 11 Uhr, findet eine Führung durch das Heimatmuseum statt unter der Leitung von Dr. Riffen. Es wird eine kleine, befristete Sonntagsfeier sein.

## „Deutsches Heimatwert“

Sonderchau im Schloßaal

Das Landesmuseum weist erneut auf die im großen Saal zur Zeit stattfindende Sonderchau „Volk und Kunst und bäuerliches Handwerk“ hin, die in Verbindung mit der Ausstellung „Bauer am Werk“ eröffnet wurde. Die Schau mit ihren vielfältigen und vorbildlichen Beispielen aus allen Gebieten bäuerlichen Handwerkscharakter hat, wie erwartet, bisher außerordentlich regen Zuspruch und lebhaften Widerhall gefunden. Da über den 20. September hinaus eine Verlängerung, die angesichts des anhaltenden regen Interesses der Oldenburger Bevölkerung wissenschaftsrecht gewesen wäre, sich anderweitiger Vereinbarungen halber nicht hat ermöglichen lassen, bietet sich nur noch eine Woche die Gelegenheit, diese wertvolle und schöne Ausstellung zu besichtigen und das eine oder andere Stück daraus zu erwerben, zumal das reichhaltige Ertrag eingetroffen ist für die vielen praktischen Gebrauchsgegenstände, die dank ihrer Preiswürdigkeit verkauft worden sind. Außerdem sind noch Arbeiten des Westdörner Töpfers Osterer hinzugekommen. Öffnungszeiten: Wochentags von 10 bis 18 Uhr und Sonntags von 10 bis 13 Uhr.

## Kinderbrandstiftungen nehmen zu!

Eltern machen sich der fahrlässigen Brandstiftung schuldig!

Im Bereich der Oldenburgerischen Landesbrandkassen sind bereits in dem verflochtenen Halbjahr 1936 acht Brände zu verzeichnen, die durch Kinderhand verursacht worden sind. In den meisten Fällen handelt es sich um Totalschäden, die verhältnismäßig hohe Entschädigungen beanspruchen. Am 28. August d. J. ist die Reihe dieser Brandstiftungen um einen weiteren Fall vermehrt worden, der sich im Stadtgebiet Oldenburg ereignet hat. Hier bemächtigte sich der fünf Jahre alte Sohn in einem unbeaufsichtigten Augenblick — der Vater war auf dem Lande beschäftigt, die Mutter im Hause — der Zündhölzer, die in der Küche, auf einem für den Jungen erreichbaren Tisch lagen. Der kleine begab sich auf den Hof und setzte beim Spiel mit den Zündhölzern einen Stapel Hagebutten, der in einem offenen Schuppen lagerte, in Brand. In kurzer Zeit wurde auch die nahebei stehende Scheune, in der Heu und Torf lagerte, vom Feuer ergriffen und vollständig zerstört. Die Rettung des weitgedeckten Wohnhauses war nur dem schnellen Eintreffen der Feuerwehrspolizei Oldenburg zu verdanken.

Der Fall zeigt — der Verkauf der übrigen sieben Kinderbrandstiftungen liegt ähnlich — wie in wenigen Sekunden das Unglück geschehen kann. Wir ferner bedacht, daß im Deutschen Reich täglich im Durchschnitt dreizehn Brände durch Kinder verursacht werden und daß der Schuldanteil der Erwachsenen in nahezu allen Fällen ausschlaggebend ist, so können Eltern und sonstige Aufsichtspersonen gar nicht eindringlich genug gewarnt werden, es mit der Aufsichtspflicht entschieden enger zu nehmen. Die Vernachlässigung der notwendigen Aufsicht und vor allem die un-

genügend sichere Verwahrung der Zündhölzer vor Kindern sind schuld daran, daß Kinderbrandstiftungen eine so erschreckend große Ausdehnung genommen haben. Sollen Kinderbrände nicht mehr vorkommen, so sind zwei Grundregeln zu befolgen: Eine gewissenhafte, jeberzeitige Aufsicht über die Kinder und die Entfernung aller Zündmittel aus ihrer Reichweite.

Eltern und sonstige Personen, die Kinderjährige zu beaufsichtigen haben, machen sich, was viel zu wenig bekannt ist, schadenverursachend und haben eine Strafverfolgung wegen fahrlässiger Brandstiftung zu gewärtigen, wenn sie ihre Aufsichtspflicht schuldhaft verletzen. So machen sich beispielsweise Eltern bereits der fahrlässigen Brandstiftung schuldig, wenn sie Zündhölzer so liegen lassen, daß Kinder sich der Zündhölzer bemächtigen und mit ihnen Brandstiftungen begehen können. Dabei ist gleichgültig, ob in dem Augenblick, in dem das Kind die Zündhölzer an sich nahm, die Aufsicht der Aufsicht verlegt wurde. Es genügt für die Verletzung der Aufsichtspflicht und Herbeiführung der Brandstiftung wegen fahrlässiger Brandstiftung das bloße Liegenlassen von Zündhölzern, so daß das Kind in der Lage war, in einem unbewachten Augenblick die Zündhölzer anzugreifen.

Die Deffentlichkeit kann verlangen, daß der Schuldanteil der Erwachsenen, insbesondere der Eltern, an den Kinderbrandstiftungen festgesetzt wird, damit im gegebenen Falle die wirklich Schuldigen, das sind nicht die strafunmündigen Kinder, sondern die zur Aufsicht verpflichteten Eltern zur Verantwortung gezogen werden.

## Die SW fährt nach Nürnberg

Nun war auch für die SW der Tag der Abreise gekommen. Als letzte Gliederung der Partei soll sie am Sonntag vor dem Züder aufmarschieren. 80.000 SW-Männer aus dem ganzen Reich fahren in 84 Sonderzügen nach Nürnberg. Davon stellt die Brigade 63 über 7000 Parteimitglieder verschiedener Formationen. Der Sonderzug fuhr von Oldenburg am Freitagmorgen 18 Uhr und brachte die Teilnehmer aus den offiziellen Standorten. Die SW-Männer aus dem Standort Oldenburg traten um 19.20 Uhr vom Hühnenbus des Bahnhofes an. Nach einem kurzen Appell wurde der haltende Zug befreit. Zahlreiche Angehörige bewillkommten den Bahnhof und tauschten die letzten Abschiedsgrüße. Im Delmenhorst war letzter Einsteigebahnhof ein. So ist der SW-Männer vom Sturmabn Delmenhorst ein. So ist der Zug besetzt von der Brigade 63, Marinefanbarte 116, Nachrichten- und Sanitätssturm der Marinebrigade 2 und Männern vom Hilfsverleger, sowie vom Gruppenstab. Sonnabendmorgen 10.23 Uhr trifft der Sonderzug — die Fahrt geht über Bebra, Würzburg — nach Nürnberg ein. Die Rückfahrt erfolgt am 15. September, 17.45 Uhr. Die Oldenburger Parteimitglieder treffen vormittags 8.46 Uhr wieder in Oldenburg ein.

## Unsere Gewürzplize

Neben den statilichen Perrenspilzen gibt es in der Pilzflora zahlreiche Inozete, wie Stochschwämmchen, Schwindlinge, vieljährige und die kleinen Formen der Schmedlinge. Wenig beachtet und doch wertvoll als Würzplize.

Trog ihrer geringen Größe lohnt sich das Sammeln doch, weil sie hübsch und hausenweise wachsen und fast überall zu finden sind. Auch sind sie stets madernt und bedürfen keiner Auslese. Zudem lassen sie sich leicht trocknen und halten sich dann jahrelang.

Zum Sammeln folgende Bemerkungen über Standort, Erntungsmerkmale und Verwendung.

**Das Stochschwämmchen:** Wächst hübsch an Buchenstümpfen, auf hochstammigen, Blößen, rostrau, Stiel gekrümmt, rostrau mit braunen, flachen, parig absteigenden Schuppen bedeckt mit bräunlichem Ring. Stiel zuppenförmig, nur Stiele und oberes Stielende verwendbar.

**Der Hallimops:** Hübsch auf Baumstümpfen: Hut domig, in der Mitte dunkler, mit Schuppen bedekt, bräunlich mit weißlichem Ring. Stiel zuppenförmig, nur Stiele und oberes Stielende verwendbar.

**Die vielfarbigen Trichterlinge,** sowohl die roten wie die blauen, sind im Wald überall auf turmstalligen Wegen zu finden, letztere auch auf Ackermaiden und auf Buchenland. Die roten sind im Jugendstadium ganz blaueflehrot, die anderen ganz violett. Die violette Art ist eine Fierde des Waldes und samtarigen, blauen Büschen häufigst ähnlich. Beide Arten ändern ihre Farbe bis zu weiß, nur die blauen behalten die rosige und blaue Färbung. Beide Arten sind vorzüglich Zuppenpilze. Ein besonders delikater Stielpilz ist

**der gelbbärtige Schmedling,** den man erst gegen Ende September, meist erst nach den ersten Nachfröhen, auf grasmoosigen Wäldchen massenhaft findet. Die dunkelblauen Stiele dieses Pilzes sind anfangs köstlich. Nach Wiltzeiten des Stielmeins sind sie blaugelb. Die Stiele sind ebenfalls schmierig-glatt und gelblich, die Blätter orange-bortergelb. Sie lassen sich ein wenig trocknen und eignen sich aus besonders gut zur Vertierung von Wilsalat.

**Würzige Schwindlinge sind** Welfenschwindling und Moufferon.

Die Welfenschwindlinge findet man besonders häufig nach Regenwetter in Aresen und Büschen sowie auf trockenen Wiesen und an Grasrändern am Wege. Die Stiele sind blaugelblichweiß mit gelbem Rand. Blätter und Stiele sind noch besser. Aus von dem Welfenschwindlinge sammelt man nur die Stiele mit den Stielenden. Man benutzt die Pilze frisch und getrocknet als Würz- und Zuppen- und Soden. Der Moufferon ist schon von alterer als Würzplize bekannt. Auch er ist besonders nach Regenwetter häufig zu finden, und zwar an Gras-Prater- und Baumrurzeln. Sein Vorkommen merkt man an seinem angenehm-moosartigen Geruch. Sont würde man ihn wegen seiner Wilsigkeit leicht übersehen. Seine blaugelblichen, bald verfallenden, flatterigen Blätter böden bisweilen nur einen Zentimeter Durchmesser, und wegen der kaum dünnen, hornartigen Stielchen wird er als Trichterpilz bezeichnet. Die Stiele sind bräunlich bis schwarzlich, nach oben hin etwas verdickt, am Grunde verjüngt. Man verwandelt den Wils nicht mit dem ungenießbaren Stielchen Schwindling, der massenhaft auf Samenmaiden vorkommt. Seine Stielchen sind scharf und nicht hornartig fest.

Die genannten Pilze werden ihrer geringen Größe wegen meistens übersehen, verdienen aber ihrer Güte wegen mehr Beachtung. J. Duis.

## Neue Chöre für Breslau

Das Ausschreiben des Deutschen Sängerbundes

Vor einigen Monaten hatte der Deutsche Sängerbund einen Aufruf an die deutschen Komponisten erlassen zu dem Zweck, zur Schaffung neuer Werke anzuregen, die beim nächstjährigen großen DSV-Fest in Breslau zur Uraufführung kommen sollen. Der Aufforderung sind die deutschen Komponisten in erfreulicher Anzahl gefolgt und haben bis zum Einverständnis nicht weniger als 1209 Werke zur Begutachtung vorgelegt. Die endgültige Auswahl der Kompositionen, die zur Aufführung in Breslau vorgesehen werden, wurden getroffen. Es handelt sich im wesentlichen um Männerchöre, teils unbesetzt, teils mit Orchester und Einzelinstrumenten. Auch einige Gemischte Chöre sind in Vorschlag gebracht. Zur Aufführung sind vorgehoben: unbesetzte Männerchöre von Friedrich Caro, A. G. Cajani, Wilhelm Jung, Leo Kiesel, Theo Latenberger, Konrad Ramrath, Gerhard Köhner und Wilhelm Kusch. Werke mit Begleitung von Einzelinstrumenten schufen Karl C. Wed, Walter Rau, Gott-Günther Schnell, Eberhard Wenzel und A. G. L. Wittmer. Für Gemischte Chor fiel die Wahl auf Harry Layke, Paul Geisbock und Clemens v. Droste. Mit der Auswahl der Werke ist noch nicht die Aufführung gewährleistet, da die am Breslauer Fest teilnehmenden Vereine, die Sonderekonzerte veranstalten, sich zunächst zur Uebernahme der Einstudierung bereitstellen müssen.

## Erntedankfest und Deutscher Sängerbund

Wie in den vergangenen Jahren, so werden sich auch beim kommenden Erntedankfest die Wilsigvereine des Deutschen Sängerbundes den örtlichen amtlichen Organisationen und Behörden zur Ausgestaltung der Erntedankfeier zur Verfügung stellen. Dabei wird es sich meist um chorische Vorträge handeln, bei denen die Sängervereine Ernte- und Bauerlieder zu Gehör bringen. Sehr schnell eingebürgert haben sich die Gemeindefestspiele, bei denen der Sängerverein den „Kernchor“ bildet, die im übrigen aber von allen Anwesenden gesungen werden. Zur Unterfrigung dieser wichtigen volkskulturellen Aufgabe hat der Deutsche Sängerbund in seiner Wilsigblätter „Erntedank Volk“ auch in den Vorjahren Wilsigblätter herausgegeben, die Vieled zum gemeinsamen Gesang enthalten. Auch in diesem Jahr erscheint soeben ein Viebled (Nr. 16) mit alten und neuen Ernteliedern zur Erarbeitung in einer Offenen Singstunde. Das Blatt enthält u. a. Volkslieder, darunter „Himmelsau, licht und blau“, „Der zufriedene Bauer“, sowie unbekante volksmäßige Lieder. Auch der Kanon, der sich steigend Verliebtheit erfreut, ist nicht vergessen. Das Viebled ist so angelegt, daß es für ländliche Verhältnisse brauchbar ist, daneben aber auch bei Feiern in der Stadt Verwendung finden kann.

## 50 Jahre deutsche Hochseefischerei

Erst ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seitdem von Wefermünde der erste deutsche Fischdampfer „Sagitta“ in See ging. Seitdem hat sich die Hochseefischerei zu einem Faktor von größter wirtschaftlicher Bedeutung entwickelt. Die in den Wefer- und Ebebüden beheimatete Flotte zählt 350 Fischdampfer und ist eine der modernsten der ganzen Welt. Ueber 100.000 Menschen finden durch sie ihr Brot. In Wefermünde, dem Geburtsort der Hochseefischerei, findet vom 25. bis 28. September die Jubiläumfeier statt, über die Reichsminister Göring das Prätoriat übernommen hat. Reichsminister Höver und führende Männer von Partei, Staat und Wirtschaft gehören dem Ehrenausschuß an. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen wird die Ehrung des deutschen Hochseefischers stehen, der auf deutschen Fischdampfern unter Segel, im Weissen Meer, in der Barentsee Tag und Nacht, bei jedem Wind und Wetter seine harte Arbeit tut. Eine besondere Ehrung gilt den mehr als 2300 Seeleuten, die im Kampfe um die Ernährung des deutschen Volkes ihr Leben riskieren.

Ein Hochseefischer-Ehrenmal, das an der Einfahrt zum größten deutschen Fischereihafen errichtet wird, und ein Wils-Denkmal sollen dem Leben und Kämpfen des deutschen Hochseefischers und dem Andenken an den Begründer der deutschen Dampfer-Hochseefischerei gewidmet sein.

\* Die dem Verbands deutscher Lebensversicherungs-gesellschaften hatten im Monat Juli einen Zugang von 243.824 in Deutschland neu abgeschlossenen Versicherungen über eine Gesamtsumme von 207 Millionen RM aufzu-

welsen. Hieron entfallen auf die Großlebensversicherung 29 185 Versicherungen mit 110 Millionen RM Versicherungs-

Sahl der Rundfunkteilnehmer am 1. September. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. September 1936 7 480 047 gegenüber 7 404 144 am 1. August.

Ron Nürnberg sucht und mit Hingeben Spiel in Eibenburg eingeleitet ist der Gau-Nachwuchs des Reichsbundes. Die braunen Jungs vom Arbeitsdienst des Gau's Weier-Ems, die unter Führung von Oberleitersführer zur 2. v. e. an der Rundgebung des Reichsarbeitsdienstes in Nürnberg teilgenommen haben, sind gestern bereits wieder in ihre Lager zurückgekehrt.

Alle Bekannte im Rundfunk. Erstmalig begegnen wir in der kommenden Woche im deutschen Rundfunk dem Sängler Eugen Schmidt-Carlén, der einst am Landes-theater Oldenburg in der Oper mitwirkte und sich die Gunst der Theaterbesucher zu erwerben wußte.

Siedlungsbau und Schulen. Die immer mehr zunehmende Siedlungsbautätigkeit in den Außenbezirken bringt es mit sich, daß die Bevölkerung denselben anwächst und daß vor allen Dingen die Zahl der schulpflichtigen Kinder in den Außenbezirken erheblich zunimmt.

Zentralheizungen überholen. Die Besitzer von Zentralheizungsanlagen müssen jetzt daran denken, ihre Anlagen überholen und in Ordnung bringen zu lassen, damit sie in der kommenden Heizperiode vor Unfällen und unliebsamen Unverhältnissen bewahrt bleiben.

Anfängerlehre der öffentlichen Bedürfnisanstalten. Um den ungeschönten Eindruck zu mildern, werden jetzt die einzelnen Reibraten gründlich insandgekehrt und mit einem neuen Farbanstrich versehen.

Die Bebauung des ehemaligen Braunschen Geländes an der Hauptstraße, wo eine neue Straße angelegt wird, nimmt ihren Fortgang. Das erste Haus an dieser Stelle ist bereits bezugsfertig und zeigt, daß es in seiner Gestaltung dem neuesten Geschmack Rechnung trägt.

Der Bau eines weiteren Schuppens beim Fahrradschuppen des Ministeriums ist vor einigen Tagen in Angriff genommen und macht schnelle Fortschritte.

Die Fahrbahn der Vorbergstraße in Bürgerfelde soll demnächst erneuert werden, da diese in äußerst schlechtem Zustand ist. Ein Teil des für die Fahrbahnerneuerung notwendigen Steinmaterials ist an Ort und Stelle gebracht worden.

Die Arbeiten mit Lieferung der Baustoffe zur Herstellung von 33 000 Quadratmeter Zerpflaster mit Asphaltbehandlung auf den Landstrassen 1. Ordnung im Bezirk der Staatlichen Straßenunterhaltung für Oldenburg II, Teimendorff und Bauamt-St. in Oldenburg öffentlich ausgeschrieben.

Landesbibliothek Oldenburg



Zeichenerklärung zur Wetterkarte. Includes symbols for wind direction and strength, pressure systems, and other weather indicators.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. Das mitteleuropäische Hoch konnte sich am Freitag noch weiter kräftigen. Die starke Ausströmung der Luft brachte eine klare Nacht und einen nahezu wolkenlosen Tag.

Die Kleebeer-Ernte fällt in diesem Jahre wieder gut aus. Überall sieht man vollbehängene Sträucher.

Zum Weibefestmarkt waren gestern etwas mehr Tiere zum Verkauf gestellt als in der letzten Woche.

Der Stand der Viehweiden im Lande Oldenburg ist zu berichten, daß das Land Oldenburg nach dem Erlöschen des ersten Frostes frei von Maul- und Klauenseuche ist.

Zu Fall kam gestern Mittag auf der Heiliggeiststraße bei der Ausmündung der Nebenstraße ein Motorradfahrer mit seinem Motorrade.

Frecher Diebstahl. Ein Anwohner der A.-Straße hatte einen Korb mit schönen Gurken vor seinem Hause hingestellt, um das Fahrrad, mit dem er vom Lande kam, zunächst in seine Wohnung zu bringen.

Landesbibliothek. Verleihen werden vom 21. September ab - Vormittagen vom 14. September an:

- 1. Robert Lep, Die deutsche Arbeitskraft, ihr Werden und ihre Aufgaben. Nebst...
2. B. Vetterlin, Gaucernum. Darstellung der Karapottit des Dritten Reiches, besonders des Reichsbeob. und Reichswehrangehörigen für den deutschen Arbeiter und Lehrer.
3. C. Stauf von der Wied, Eduis. Altmodische Dichtung und Musik.
4. G. Herrmann, Religionsfreiheit. Amtliche Dokumente. Worte führender Männer. 1. Z., (Kallf.)

Amlicher täglicher Wetterbericht der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg. Includes barometer, temperature, and wind data for 12. September.

Temperaturen der städtischen Badeanstalten Luft 10 Wasser 16. Includes data for Oldenburg and Bremen.

Monatliche Meteorologische Uebersicht der Reichswetterstation Oldenburg i. L. Monat: August 1935 und 1936

Table with columns for Barometer, Temperatur, and other meteorological data for August 1935 and 1936.

Das Wetter und seine Auswirkung in der Landwirtschaft

Die veränderliche Witterung in der ersten Hälfte des Monats hat die Ernte der Erbsen und auch des Kleebeers geteilt. Der Regen ist ebenfalls vielfach in nicht ganz einwandfreier Form gekommen.

- 5. S. A. A. Das Werden der Menschheit und die Anfänge der Kultur.
6. Feyerliche Volksfeste.
7. G. Müller, G. L. Ein politisches Diagramm.
8. E. H. Die Welt der Völker.
9. W. H. Die Welt der Völker.
10. G. Schreier, Volksbiologische Aufklärung der Siedlung.
11. Reinhold D. Grabe, Das Geheimnis des Welpen Rehrens.
12. H. Helm, Griechenum und Goethezeit.
13. Clara Schumann und Johannes Brahms.
14. H. Haas, Die Welt der Völker.
15. F. W. Die Welt der Völker.
16. G. Valencia, Discursos.
17. G. Valencia, Discursos.
18. Jahrbuch der Goethegesellschaft.

Ammerländer Kreisfeuerwehrpfehl am 20. September

Kreisfeuerwehrführer Fickler hatte die Brandmeister und Vertreter der Formationen in Oldenburgs Bahnhof eingeladen. Am der gemeinsamen Besprechung wurden die Einzelheiten für den Kreisfeuerwehrtag des Ammerlandes, der am 20. September in Westerbiede stattfindet, festgelegt.

Die Rautigkeit in der Antwohner Straße ist nunmehr vorläufig abgeklungen. Ertrich ist in diesem Neubauviertel wiederum mehrere Einfamilienhäuser, und zwar an der westlichen Seite der Straße, bis dahin noch unbebaut war.









# Unterhaltung und Wissen

Katechisierungsteil des  
„Nachrichten für Stadt und Land“  
Nummer 248 \ Sonnabend, den 12. September 1936

## Der Stilwille des Dritten Reichs

Vom Präsidenten der Reichstheaterkammer Dr. Rainer Schöffler

In den Jahrzehnten vor dem Unsturz konnte es gesehen werden, daß das Theater zu einer Scheinblüte gelangte, in dem Grade, wie die Würzeln des Lebens langsam verwelken. Es konnte gesehen werden, daß der wirklich schöpferische Mensch in eine tragische Arbeitlosigkeit gebrängt wurde, die unter dem Wibe des „verfallenen Genies“ ihre ironische Bezeichnung gefunden hat. Während in allen gefundenen Zeiten das künstlerische nicht vom Handwerklichen, der schaffende Mensch nicht von der Volksgemeinschaft zu trennen war, so sehen wir hier Sein und Schein auseinanderfallen. Als Künstler wurde nicht mehr der angesehen, der es war, sondern der es am besten zu sein schien.

Es bedarf keines Wortes, daß dieser Zustand ein lebensgefährlicher war; freilich war man mit der Aufhebung aller Autoritäten bereits fommen gekommen, daß die Gefahr nicht mehr für Ernst genommen wurde. Wenn man auch im Politischen sich bis zuletzt dagegen wehrte, so gab man dem Widerstand gegen eine allmähliche Zerlösung der gesellschaftlichen und künstlerischen Formen bereitwillig auf, als an die Stelle der legitimen Lieberlieferung der Grundgesetz der händigen Revolution trat, ein Grundgesetz, der zum Schluß im bolschewistischen Ausland zur Maxime des öffentlichen Lebens erhoben wurde.

### Die Zeit der Fassaden

Es war eine Zeit der Fassaden, und es ist kein Zufall, daß sie sich mit diesen fragwürdigen Literatur entwerder die Stillschaltung des Menschen oder den Zielspalt zwischen dem Anspruch und dem wirklichen Können zum Ziel wählte. In dieser Zeit entstand eine Dramatik der eintönigen Menschen, das heißt: jener Menschen, die keinen inneren Halt mehr haben und nicht mit sich zu tun kommen, oder der Hochapfel vom Schlage eines Marquis von Keith. Man kann dieser Literatur nicht beistimmen, daß sie eine ehrliche war, eine wirkliche Zeitdichtung. Nur die Zeit, der sie zum Ausdruck verhalf, war eine angekränkelte, zerstückte, verfallensüchtige Zeit.

Zum ersten Male wurde die Frage nach der Legitimität wieder nach dem Kriege aufgeworfen: Als der Führer sie zum Ausgangspunkt und zum Grundgesetz seines gesamten Plans machte. Dabei kam ihm zu Hilfe die Tatsache, daß sie für die Menschen der Nachkriegszeit nicht nur ein Vorschlag war, eine politische Absicht, sondern auch der Inhalt ihres Erlebnisses. Der Krieg war in diese Frage eingemündet, das Leben nach dem Kriege mußte in ihr münden. In welchen Namen kämpfen wir? — fragten die Soldaten des Krieges. Und: in welchen Namen bitten wir nach dem Kriege? — fragten die Nachkriegsgenerationen.

### Die Lieberwerdung des Chaos

Eine gewisse teuflische Macht verkündete damals als Grundgesetz der Entwicklung die ewige Unordnung. Als ich österrisch galt, was um jeden Preis revolutionär war. Als genialisch, was am rücksichtslossten und zynischsten ältere Formen aufstieß. Das Schillerium schien eine Art Sport der Zerstückung zu sein, und demgemäß war die Phantastie dieser Nachkriegszeit unerschöpflich im Erfinden neuer Widersprüche, neuer Ungereimtheiten, neuer Angriffspunkte.

Damals wäre es für kaum einen Menschen möglich gewesen, sich dem reißenden Strom zu widersetzen, wenn sie nicht das Erlebnis der Ordnung durch das Liebermaß der Unordnung gehabt hätten. Der listige Zynismus der planmäßigen Zerstückung war nicht listig genug, um sich nicht am Ende gegen sich selbst zu wenden. Da man allem widersprach, so widersprach man auch dem Prinzip der Unordnung. Man sah plötzlich, daß auch die Autorität und das Gesetz seine Gründe haben müssen. Man glaubte plötzlich dieser Zeit nicht mehr und besann sich auf frühere. Dieser Vorgang ist fast vergleichlos in der gesamten Geschichte.

Und wenn heute die Welt sprachlos und ohne die Fähigkeit, ganz zu verstehen, vor der Erscheinung eines völlig veränderten menschlichen Verhaltens in Deutschland steht, so ist das gerade ein Beweis für die Vollständigkeit der Verwandlung.

### Keine eigene Kultur

Grundverschieden ist wahrhaftig die autoritäre, gefesungsmäßige, traditionsverbundene Weltanschauung des Nationalsozialismus von allen vorangehenden. Ja man kann wohl sagen, daß die Epoche, welche wir beginnen, nicht nur im Gegensatz zum letzten Jahrhundert steht, sondern vielmehr zu einer ganzen, in sich geschlossenen Epoche von vielen Jahrhunderten, von der Renaissance, der Renaissance über das Barock hinweg bis zum Tage der Nationalen Revolution. Und darum ist eine ein Hilfsmittel, um sich klar zu werden. Beide entsprechen zuletzt in keiner Weise dem neuen Stilwille, den wir meinen. Denn dieser unser Stilwille ist nicht nur bedeutsam ein so bedeutender, weil er ein neuer ist, sondern weil er zum ersten Male in unserer Kulturgeschichte und Geschichte überhaupt den Anspruch erhebt, ein gänzlich eigenartiger, also deutscher zu sein.

Es geschieht nun selbstverständlich nichts in der menschlichen Entwicklung, was ohne Zusammenhang mit anderem und Vorangehendem wäre. Und selbstverständlich zeigte die antike hellenische Kultur Anfänge an andere Kulturen — und mittelalterliche Stilperioden Anfänge an die Antike. Aber wir sprechen dann von einem eigenen Stilausbruch, wenn er auf dem eigenen Wesensgesetz ohne Einschränkung beruht. Wir sprechen dann von einer eigenen Kultur, die befähigt und einflussreich ist, wenn sie das Wesen eines Volkes zur Allgemeingültigkeit zu steigern vermochte. Und dazu gehört, daß dieses Volk überhaupt erst einmal ein selbstbewusstes, geschlossenes Ganzes ist. Und so lange die Deutschen durch eine unheilvolle Herrschaft wehrlos waren, so lange war auch ihr ungeheures schöpferisches Talent wehrlos.

### Wieder vom fremden Einfluß

In der Entwicklung des letzten Jahrhunderts, einbezogen seine große Vorbereitungszeit, die wir die deutsche Klassik nennen, sehen wir das ganz deutlich. Zu den Zeiten

benzen, die im allgemeinen Zuge der Zeit lagen, also materialistischen Tendenzen und jenen der Weltmüdigkeit, der Lebensflucht, kamen in unserer Kunst die Einflüsse fremder Kulturen hinzu.

Im Gegensatz zu einem dramatischen deutschen Formwille, der sich bei Lessing und Kleist, im „Carlos“ wie in der „Pythia“, in Hebbels wie in Paul Ernst's Dramenblöden äußert, im Gegensatz also zu einem Streben nach einem monumentalen, dramatischen Stil stand, daß mehr und mehr der mittelalterlich romantische Stilwille des Shakespeare zum dramatischen Vorbild überhaupt erhoben wurde. Im Gegensatz zu einer Art des deutschen Erzählens, wie sie sich vollkommen bereits in den Erzählungen Schillers und Goethes, Eichendorffs und Keller's zeigte, verschrieb sich die deutsche Erzählkunst mehr und mehr dem Einfluß eines französischen und russischen Psychologismus.

Hier vermochte erst die jüngsten Generationen zu erkennen, was unserm Wesen entsprach und was ihm fremd war. Hier vermochte erst ein geschärfter, gegen jede Lieberlieferung mißtrauisch gewordener Stilwille neuer deutscher Menschen Vorurteile zu brechen und folgerichtig zu sich selbst zurückzuführen. Hier vermochte erst eine nationalsozialistische Dichtung den Schritt zu wagen, der den Deutschen vor dem teils aus Höflichkeit, teils aus Unsicherheit verwehrt blieb.

### Tatsachen gegen pessimistische Schlagworte

So wird man verstehen, warum alle jene übernommenen Begriffe heute nur mehr als Vorurteile erscheinen. Warum es im Gegensatz zu allen bösen Prognosejungen gleichsam plötzlich wieder ein Theater gibt, an dem das Volk Anteil nimmt; warum es Dramen gibt,

die wieder dem Geist des Theaters entsprechen. Warum das Volk wieder Gedichte liest und Lieder singt; warum das Volk überhaupt wieder einen Zusammenhang mit seiner Kunst gefunden hat. In der Tat: all das hatte man bis eben jetzt bestritten. Es war schon eine Lebensart geworden, daß man nicht mehr in das Theater gehe, daß es keine Dramen gebe, daß Gedichte nicht mehr zu lesen wären usw. Alle diese Schlagworte geben heute in einem befreiten Gemüthe unter.

Die Verwandlung aus diesem Zustand in einen gänzlich neuen nenne ich die Klärung der Grundbegriffe. Die Vorstellung von Führer, von Volk und Künstlern verändert sich, soweit sie sich nicht schon verändert hat. Sie alle sind wieder in ursprüngliche, zweckgebundene Aufgaben eingetreten. Der Führer führt, das Volk ist eine geschlossene Gefolgschaft geworden, und der Sänger singt, wie er muß. Ein höheres Gesetz schwebt über allen, das sie klar erkennen, und dem sie sich verpflichtet fühlen.

Denn das Deutsche ist nicht nur ein Vorschlag, nicht nur ein Zufall, nicht nur eine leere Formel. Es ist die Zwangsläufigkeit einer höheren Bestimmung, es ist die höchste Verpflichtung und Aufgabe, die es für Menschen überhaupt gibt. So lange wir unserm Gesetz nicht gehorchen, solange waren wir Fremde in unserem eigenen Lande, solange waren wir wehrlos in politischer und geistiger Hinsicht. Seitdem wir unserm Gesetz gehorchen, sind wir wie Pflanzen, die man in ihre entsprechende Umgebung und in ihren eigenen Boden eingepflanzt hat. Wir kommen zum erstenmal in unserer gesamten geschichtlichen Entwicklung wieder zur vollen Entfaltung, ein jeder weiß, wozu er da ist, ein jeder schafft am Ganzen mit und erfüllt seine Anlage. Wir wollen wieder Deutsche sein, und alle haben wir eine deutsche Kunst.

## Am Rand der Bilder

Versuche von Spikweg

Beim Mal'n wie beim Dicht'n  
Sich allein oan' Gesicht'  
Es soll h' halt raine ...  
So is a Gedicht!

Ein jeder Mensch ist Patient  
Und eigens zu behandeln,  
Doch schmieden die Rezept' am End'  
Fast all' nach bitterm Wandel!

Hast du Humor, so laß ihn auch sprudeln,  
Nie aber soll er dudeln und subeln! —

Gib allerorten  
Immer hin  
Mit kurzen Worten  
Luzigen Sinn.

Beschwere dein Gewissen nicht,  
So dicit nicht den Mägen.  
Doch was bei dir Gewissen ist,  
Wacht du dir selber sagen.

Gedanken, weisheitsvoll,  
Wenn ich sie jemals hab'! —  
Sie brachen immer mir  
Beim Weisheitsstippen ab!

Ich mußte gleichwohl sinnen,  
Wenn nichts ich auch erlann;  
Hab' lange so gelonnen,  
Werk' nun, daß ich nichts kann,  
Und komm' am Lebendende  
Als Verklärung wieder an!

Das schwere Geld. Einst sprach Swift mit dem Lord Bolingbroke über wirtschaftliche Fragen und äußerte bei dieser Gelegenheit: „Es ist gut, Geld im Kopfe zu haben und nicht im Herzen.“ — „Lieber Herr Doktor“, erwiderte Bolingbroke, „wer er Geld im Kopfe hat, kann es nicht verbinden, daß es auch ins Herz hinabjunkt.“

## Seeleute

Von

Hermann Ahrens

Die „Beate“ lag im Hafen. Abendfrische senkte sich auf das Meer, und rings herrschte Stille. Nur aus der Ferne drang der Lärm der Stadt herüber. Der zweite Maschinist hatte Wache. Verärgert sah sie über Deck. Welch Mühseligkeit, gerade heute auf Wache ziehen zu müssen, wo doch die Kleine an Land ihn erwartete; zu sehen zu müssen, wie alles, was seine Wache hat, sich landeinwärts macht und hinüber schauelt.

Trübselig steht er an der Reling und spuckt ins grüne Wasser. Da, — jetzt geht der Alte von Bord. Liebers ganze Gesicht strahlend, zieht er ab. Der Maschinist schüttelt sich, nun wird doch wohl alles fort sein. Nur der eintönige Schritt des Kubergängers dröhnt auf den Planken des Decks. Langsam sinkt die Dunkelheit herab. Lichter blinken von den anderen Schiffen herüber. Jemand dudelt ein Grammophon.

Da kommt einer der Seeleute schon wieder zurück.

„Wie war's an Land?“ fragte der Maschinist.

„Fein“, antwortet der Matrose, „der Alte war auch da.“

„So, wo denn?“

„Im Rabarett Virginia!“

„Wo sitzt er denn da?“

„Erste Reihe, rechter Sitz“, damit piert er die Wanten hinab.

„Nu, macht der Maschinist, wenn das so ist, dann braucht ja die Kleine nicht länger zu warten. Der Kahn wird auch ohne mich mal 'ne Stunde hier liegen bleiben. Er rückt den Fragen zurecht, fährt sich glättend über das Haar, drückt die Wange verwoogen ins Gesicht und schauelt gleichfalls an Land.

Die Kleine wartet, und der Empfang ist herzlich. Sie hat sich ein, und dann geht es ins Rabarett. Wirklich, da vorn sitzt der Alte. Der Maschinist winkt

## Die englische Jugend

In einer Aufsatzreihe „So denkt die Jugend der Welt“ im D. H. M. (Nr. 49-51), kommen in dieser Woche einige junge Engländer zu Wort, deren Lebensansichten und -ausichten auch für uns von Interesse sind.

„Wir wissen“, sagt ein Fünfundzwanzigjähriger aus London, „daß wir es nicht mehr so leicht haben, wie es die Eltern einst hatten. Ein schneller Verdienst ist heute nicht mehr zu erhalten, und Protektionen nügen nichts mehr; wir müssen uns selbst die Arbeit suchen. Aber wir haben dabei einen Vorteil: es fragt uns keiner, was wir arbeiten, und wie wir uns unser Geld verdienen. Wir bleiben die gleichen, auch wenn wir Kohlen schleppen müssen. Haben wir die dreifache Jode ausgezogen, wird uns keiner ein Shake-hands verweigern, auch keine Frau.“

Sie sind sehr stolz auf diese Freiheit, wie überhaupt auf die Freiheiten, die ihnen gewährt sind, sie fühlen sich durch keine Grenzen gesellschaftlicher oder sozialer Art eingeengt; man kann sich des Eindrus nicht erwehren, daß die ganze englische Jugend eine große und sehr einmütige Kameradschaft bildet.

Selbstverständlich gibt es auch Sorgen. Die englische weibliche Jugend sieht nicht so rosig in die Zukunft. Die Arbeitsmöglichkeiten sind zurückgegangen, die Männer werden vorgezogen, und die Ausschichten auf eine Verforgungssche sind gering. „Wir müssen uns wieder auf unsere Weiblichkeit besinnen; wir waren das erste Land der Frauemanzipulation, nun ist wohl der Rückschlag da. Wir haben es dem Manne gleich tun wollen, auch in unferm Keubern, das ist anscheinend nicht gut gewesen.“ — Die Beziehungen zu Eltern und Geschwistern sind vorbildlich; ein herrliches Vertrauen beherrscht jede Äußerung.

Das gab's nur einmal. „Weißt du“, fragte er seinen Freund, „wer tapferer war als Achill, weiser als Sokrates, gerechter als Aristides, wichtiger als Kristophanes und schöner als Apollo?“ — „Das gibt es ja gar nicht!“ — „Doch, das gab es: der erste Gatte meiner Frau.“

Besser ist Vorlicht. „Als ich meine letzte Wohnung verließ“, sagte der neue Mieter zur Wirtin, „hat meine Wirtin geweint.“ „Das werde ich nicht tun. Ich verlange die Miete immer voraus.“

den Ober heran. „Herr Ober, hier kleines Trinkgeld, wenn der Herr Kapit'n da vorn, erste Reihe rechter Sitz, fertig ist, mir sofort melden.“

„Gutwohl, Herr“, diener der Ober und winkert verständnisvoll mit den Augen, „wird pünktlich besorgt.“

Dann ziehen die wirbelnden Beine, die schlanken Körper, der glimmernde Firtelanz die Aufmerksamkeit auf sich. Ein paar Stunden vergehen wie im Fluge. Die Kleine schmieg ihr Buschelfpöchen schmeichend an seine Schulter. Da kommt plötzlich der Ober gerannt. „Schweig perlt auf seinem roten Gesicht. „Der Kapit'n ist schon über eine Stunde fort!“ meldet er keuchend.

Die Kleine wird verfehlt, die Beine werden in die Hand genommen: zurück an Bord. Das kann gut werden!

Atemlos, schweißtriefend langt er an, fragt den Kubergmann: „Ist der Kapit'n zurück?“

„Ne“, sagt der gemütlich, „noch nicht gesehen.“

Arme Kleine, jetzt sitzt sie an Land, und es hätte doch noch so schön sein können.

In der Bude des Ollen spielt jemand Schifferklavier, sehnsüchtige, schwermütige Weisen. Gewiß der Smutje! Wenn der bloß still sein wollte! Er hebt eine Lute und brüllt mit Donnerstimme hinunter: „Mensch, machden Sie da unten nich son Lärm und verduften Sie aus dem Ollen seine Bude, sonst mach ich Ihnen Weine.“

Keine Antwort, nur die Ziehharmonika dudelt weiter. Der Maschinist brüllt wütend: „Warte, ich komme schon. Aber schenke erst trüffel einen ein, vom Ollen seinem Dreistern, und mach ein paar gute Zigarren klar!“

Jetzt schweigst unten das Schifferklavier. In der Hoffnung, den gärenden Berger mit einer tüchtigen Welle wegschütten zu können, reißt der Maschinist die Rudertüte auf und — prallt entsetzt zurück.

Da sitzt denn ganz gemütlich, mit weit von sich gestreckten Beinen, die Zigarre im Mund, das Schifferklavier neben sich, — der Oll.

„Na kommen Sie man her“, sagte er gemütlich, „ich habe schon einen eingeschickt.“

